Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

151 (30.3.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 151. Karlsruhe, Freitag, 30. März 1900. Abendblatt

Die Flottennovelle in der Budgetkommission.

Berlin, 30. März.

Heute nachmittag hat die Budgetkommission des Reichstags die Generaldebatte über die Flotte zu Ende geführt. Nachdem die Vormittagssitzung über die Herstellung der Schiffe und die Panzerplattenfrage eine Aufklärung dahin gebracht, daß die deutschen Kriegsschiffe durchaus nicht teurer hergestellt werden als die Schiffe des Auslands und die englischen Preise nicht billiger sind, wenn man gleich gute Arbeit wie in Deutschland fordere, wurde heute nachmittag zu der Frage übergegangen, die das Centrum als die Kardinalfrage bezeichnet, zur Deckungsfrage. Der Abg. Müller-Fulda leitete die Debatte ein, indem er es für erwünscht erklärte, mit der Flotte zugleich die Beschaffung der Mittel festzustellen, denn infolge der Vorlage würden neue Steuern gewiß kommen und darum müsse man den Besorgnissen vorbeugen, daß etwa eine höhere Bier- und Tabaksteuer drohe.

Darauf erwiderte der Reichsschatzsekretär Frhr. von Thielmann, daß im Prinzip die Regierung auf dem Standpunkte stehe, nicht neue Steuern auf Vorrat zu verlangen. Das schließe aber eine theoretische Erörterung nicht aus. Die Erhöhung des Lotteriestempels würden die verbündeten Regierungen wahrscheinlich annehmen; allerdings müsse dann die nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch ohnehin zweifelhaft gewordene Straffälligkeit des Spielens in fremden Lotterien aufgehoben und der Lotteriestempel verdoppelt werden. Davon sei eine Mehreinnahme von 17 Mill. Mark zu erwarten. Aus dem Saccharin und den steigenden Ergebnissen der Zuckersteuer seien etwa 3 Millionen zu erwarten; das mache bereits in Summa 20 Millionen. Die Ausarbeitung anderer Steuern sei schwierig. Zur Beurteilung des Konnossementsstempels sei kein statistisches Material vorhanden; ein prozentualer Stempel nach der Fracht könne erhoben werden; um aber das Ergebnis zu berechnen, seien umfassende Vorarbeiten nötig.

Namens der Konservativen erklärte darauf der Graf Stolberg-Wernigerode, er habe sich überzeugt, daß ohne die Erledigung der Deckungsfrage die Flotte nicht durchzusetzen sei und darum wollten seine Freunde an der Deckungsfrage mitarbeiten. Und nun folgte ein Deckungsvorschlag dem anderen. Der reichsparteiliche Abg. v. Kardorff schlug einen Reichsstempel auf Fahrkarten I. und II. Klasse vor, fand aber damit wenig Gegenliebe bei dem Centrumsabg. Müller-Fulda, der außer dem Konnossementsstempel auch eine Erhöhung des Börsenstempels vorschlug. Jetzt hätten wir nur einen Stempel von zwei Zehntel pro Tausend beim Umsatz von Effekten, Dividendenpapieren und Anlagewerten; der Stempel für Dividenden und ausländische Papiere könne sehr wohl auf 4/10 pro Tausend erhoben werden, zumal der Wechselstempel 5/10 pro Tausend betrage. Das würde 10 bis 12 Millionen bringen. Der nationalliberale Abg. Büsing warnte im Prinzip davor, in nationalen Fragen einen Teil der Nation besonders zu belasten, und empfahl die Einsetzung einer Subkommission zur Prüfung von Einzelvorschlägen. Der Centrumsabgeordnete Gröber forderte dann auf, sich auf gewisse Grundsätze zu einigen; keine Flotte auf Anleihe zu nehmen; jede Generation müsse ihre Flotte selbst bezahlen. Bedenken hatte er gegen direkte Steuern, wenn ihm auch die Vermögenssteuer genehm erschien, „als Mittel, den Flottenenthusiasmus zu dämpfen". Bemerkenswert war, daß auch der Abg. Frese sich sowohl mit dem Lotteriestempel als auch einer rationellen Form der Konnossementssteuer einverstanden erklärte.

Der nat.-lib. Abg. Dr. Pasche erklärte, daß grundsätzlich daran festzuhalten sei, daß der Mehrbetrag der Flottenverstärkung nicht durch Erhöhung der indirekten, den Massenverbrauch belastenden Reichssteuern gedeckt werden dürfe. Thatsächlich könne doch so lange nicht von Steuern „auf Vorrat" gesprochen werden, als die Schulden des Reiches ständig wüchsen. Es sei ein gesunder Gedanke, Flotten nicht auf Anleihe zu bauen. Wenn das Reich 50 Millionen Mehreinnahmen hätte, dann würde man im Jahre 1916 nicht 769 Millionen Mark Schulden mehr haben, sondern 37 Millionen Mark Schulden tilgen können und 25 Millionen Zinsen jährlich sparen. Der Konnossementsstempel sei als „Risikoprämie" für die Schiffahrt zu erachten; eine kleine Vermehrung der Börsensteuern drücke den Armen nicht; Luxussteuern können 10 Millionen Mark bringen, Schaumwein allein 5—6 Millionen Mark. Direkte Steuern würden sich nicht empfehlen lassen und die Reichs-Erbschaftssteuer würde für die Landwirtschaft sehr drückend sein.

Aus dem weiteren Verlauf der Debatte ist noch hervorzuheben, daß der Reichsschatzsekretär in Rücksicht auf die Landwirtschaft auch von der Erbschaftssteuer abriet und noch einen Stempel für die Seepassage in Betracht zog. Zum Schluß erwähnte noch der Centrumsabgeordnete Müller-Fulda eine Inseratensteuer, und der Centrumsabgeordnete Gröber versicherte nochmals, daß er die Verantwortung nicht übernehmen könne, diese Flotte auf Anleihe zu bewilligen.

Dieser Teil der Generaldebatte war der schwierigste, aber auch in diesem Punkte blieb bei den Mitgliedern der Kommission der Eindruck zurück, daß für die positive Lösung der Deckungsfrage mit der Generaldebatte eine feste Grundlage geschaffen ist.

Generalkommandant Joubert.

An der Richtigkeit der Nachricht vom Tode Jouberts kann heute nicht mehr gezweifelt werden. Pretoria und mit ihm die beiden Schwesterrepubliken trauern um den Tod des Patrioten und Ehrenmannes, dem es nicht vergönnt gewesen ist, in dem Kriege, dessen Kopf und Seele er war, den Soldatentod zu finden, sondern daheim an den Folgen eines Magenleidens, wie es jetzt heißt, sein Leben beschließen mußte. Dafür ist ihm dann freilich der Kummer erspart geblieben, mit anzusehen, wie die Unabhängigkeit, für die er sein ganzes Leben gestrebt und gekämpft hatte, seinem geliebten Vaterlande abermals genommen wird. Joubert war nächst Krüger der volkstümlichste Mann im holländischen Südafrika. Er war der Typus eines Buren vom alten Schlage, auf das Farmen und die Viehzucht verstand er sich wie einer, aber Klugheit und angeborene geistige Begabung paarten sich in ihm mit einem Wissensdrange, dem er seine nicht unbedeutenden Kenntnisse in der Rechtskunde, Geschichte, Strategie und Politik und eine Gewandtheit der Feder verdankte, von der er gern Gebrauch machte. Mit Krüger eng befreundet, stimmte er doch keineswegs immer mit ihm überein in der Wahl der Mittel und Wege, auf denen dieser das beiden gemeinsame Ziel, das Heil der Republik, zu erreichen gedachte, denn Joubert war eine durchaus selbständige, wenn auch vielleicht etwas geschmeidigere Natur als Krüger und zweimal stand er als Kandidat für die Präsidentschaft gegen den Freund in der Wahl. Zu einem persönlichen Bruch zwischen beiden hat jedoch diese Gegnerschaft nie geführt, Krüger war viel zu klug, es zum Aeußersten zu treiben, er wußte die Verdienste und Begabung Jouberts zu schätzen und mag auch bis zu einem gewissen Grade den slim Piet, d. h. den klugen, listigen Peter, wie er allgemein genannt wurde, und seinen großen Anhang im Volke gefürchtet haben. Peter Jakob Joubert — in Transvaal wird der Name nicht der französischen Schreibweise entsprechend, sondern holländisch wie Jaubert ausgesprochen — wurde im Jahre 1834 in Cango in der Kapkolonie, also als britischer Unterthan geboren. In dem bekannten Briefe, den Joubert vor Ausbruch des Krieges an die Königin Viktoria richtete, stellt er selbst der Königin sich als Bittsteller und Briefschreiber folgendermaßen vor: „Er (der Briefschreiber) ist ein Abkömmling, nämlich der Ururenkel, von Pierre Joubert, einem der Hugenotten, die aus religiösen Gründen genötigt waren, ihr Heim und ihre Freunde zu verlassen, und Zuflucht fanden in Südafrika, wo sie ihrem Gott in Freiheit dienen konnten. Er siedelte sich in Fransch-Hoek nächst Kapstadt, das damals unter der Verwaltung der holländischen Kompagnie stand, an und wurde mit Gottes Hilfe bald einer der wohlhabendsten und einflußreichsten Farmer und Grundbesitzer. Dort wohnte er, bis ihn Ereignisse zwangen, sich in den Distrikt von Graaf-Reinert zurückzuziehen, wo er nun begraben liegt, — in das Land meiner Geburt, das 1806 unter die Herrschaft von Großbritannien kam." Damit hat Joubert selbst die Legende zerstört, daß er als Sohn armer Eltern geboren sei. Joubert, der Vater und Mutter früh verloren hatte, schloß sich dem Treck seiner Landsleute an, als sie, um der britischen Herrschaft zu entgehen, der Freiheit entgegen nach Norden zogen, und wurde Farmer im Bezirk von Wakkerstrom, im Südosten Transvaals. Diesen Bezirk vertrat er später auch im Volksraad zu Pretoria, wo er sich bald so zu Geltung und Einfluß zu bringen verstand, daß man ihm 1867 das unserm Justizminister entsprechende Amt des „Staatsanwalts" und, als Präsident Burgers seine Reise nach Europa unternahm, dessen Vertretung anvertraute. In der Zeit des Niedergangs und der finanziellen Verwirrung in Transvaal zog Joubert sich vom politischen Leben zurück, begann aber nach der britischen Annexion eine erbitterte Opposition gegen den englischen Kommissar Sir Theophilus Shepstone, die den Engländern bald offenbarte, daß sie in ihm einen unversöhnlichen Gegner gefunden hatten. Joubert begleitete Krüger mit dem Ausschuß des Volksraads nach England, um zu versuchen, auf dem Wege gütlicher Verhandlungen die Unabhängigkeit zurückzuerlangen. Als dieses Bemühen erfolglos blieb, nahm Joubert als Generalkommandant die Organisierung des Aufstandes in die Hand, der zu dem berühmten Freiheitskampfe führte und am 27. Februar 1881 mit der Niederlage der Briten auf dem Majubaberge endete. Der Farmer und Jurist entpuppte sich nun auch als hervorragender Stratege, dem selbst der Gegner seine Achtung nicht versagen konnte, und zu dem fortan seine Landsleute als dem „Unbesiegbaren" mit Achtung und Verehrung emporschauten. Es war wohl dieser neubegründete Ruf als Heerführer, der ihm die Präsidentschaft verschloß, denn man fühlte sich sicherer, wenn man Joubert an der Spitze des Heeres, statt an der Spitze der Verwaltung wußte. Als aber Krüger 1883 bis 1884 nach Europa reiste, kam zu seiner Vertretung als Staatsoberhaupt wiederum kein anderer in Frage als Joubert, der dann später 1891 in seiner Eigenschaft als Generalkommandant zum zweitenmale nach Europa reiste, um für die Verteidigungsmittel seines Landes Vorsorge zu treffen. In Magdeburg, wo er sich zu dem Zweck eine Zeitlang aufhielt, war damals die gedrungene Gestalt des alten Buren mit dem langen Vollbarte, die sich so seltsam von den Persönlichkeiten der übrigen Offiziere abhob, bald eine vertraute Erscheinung. Joubert war kein militärischer Draufgänger, aber auch kein Zauderer, er hatte die Kriegsgeschichte mit Erfolg studiert und wußte die Lehren, die er daraus gezogen, stets der militärischen Eigenart seiner Landsleute anzupassen. Grade weil er aus diesen seinen Studien die Stärke der britischen Macht und die Gefahren und Wechselfälle eines Feldzuges besser kannte als die meisten andern Buren, war er, der Kriegsmann, doch mehr geneigt, die Lösung der Verwicklungen mit England durch die Feder als durch das Schwert zu suchen. Bezeichnend in diesem Sinne ist in seinem schon erwähnten Briefe an die Königin die Stelle, wo er darstellt, wie verschiedenartig der Einsatz sei, den Briten und Buren in einem Kriege auf das Spiel zu bringen; er sagte: „Der Bur kämpft für sein Eigentum, seine Heimat, sein Land. Er ist meist Familienvater, und wenn er fällt, hinterläßt er eine Witwe und Kinder, oder er ist vielleicht der Sohn einer Witwe oder alter, arbeitsunfähiger Eltern, die mit ihm ihren Ernährer verlieren. Ein Soldat weiß nichts von solchen zarten Beklemmungen. Der Krieg ist sein Handwerk und er wird dafür bezahlt. Er denkt an nichts anderes, sein höchster Ehrgeiz ist, die Befehle seines Vorgesetzten auszuführen und eine Medaille für Tapferkeit zu gewinnen. Er kümmert sich nicht darum, für was er kämpft, eine gute oder schlechte, eine gerechte oder ungerechte Sache gilt ihm gleich. Die aber in den hohen Stellungen, die in Sicherheit sitzen, die da berechnen, wie viel Ehre sie durch das Blut der Soldaten gewinnen möchten, die sollten auch bedenken, wie viel Leid und Unglück sie verursachen und was sie zu verantworten haben, wenn sie dereinst vor dem großen Richter über Himmel und Erde stehen, wo sie einstehen müssen auch für das, was sie gethan haben durch die unter ihnen Stehenden." Die aufrichtige Frömmigkeit und der tiefe Ernst, der aus diesen Worten spricht, begleiteten Joubert, als der Krieg unabwendbar geworden war, auch in das Feld, und was in dem Feldzuge in Natal, solange er den Oberbefehl führte, geleistet worden, hat den Ruf, der ihm vorausging, aufs neue bekräftigt. Ein Leiden, das er sich bei der Belagerung von Ladysmith zuzog, deren Entbehrungen der alte Mann wohl nicht mehr gewachsen war, hat ihn davor bewahrt, besiegt zu werden; er hat gelebt und ist gestorben als der „Unbesiegbare", die Geschichte wird seinen Gedenkstein mit dem Lorbeer schmücken, und in der Erinnerung seines Volkes wird er als das Vorbild eines echten und rechten Freiheitskämpfers von Geschlecht zu Geschlecht fortleben. („Köln. Ztg.")

Weshalb Kimberley nicht genommen wurde.

London, 28. März.

Ein deutscher Kaufmann, welcher seit Jahren in Kimberley etabliert war und Warendepots an der Modder und mehreren Eisenbahnstationen südlich von Kimberley hat, berichtet in einem Privatbriefe:

„Die Buren wollten durchaus Kimberley stürmen, konnten aber ihren Kommandanten, und besonders Cronje, nicht dazu bewegen, die Erlaubnis dazu zu geben. Cronje vor allem stellte den Leuten immer wieder vor, daß sie fast alle verheiratet seien und ihre allererste Aufgabe deshalb wäre, sich ihren Familien zu erhalten. Ein Sturm auf Kimberley aber könne 600—900 Menschenleben kosten, und so viel junge, unverheiratete Männer hätten sie garnicht zur Verfügung. Etwa drei Wochen vor dem Entsatze der Stadt hielten die Buren und Freistaatler einen Kriegsrat ab, um über die Frage zu entscheiden, ob Kimberley im Sturme zu nehmen sei oder nicht. In dieser Versammlung stimmten sämtliche Feldkornets für den Sturm mit der Behauptung, an tausend Unverheiratete seien bereit, in vorderster Linie anzugreifen, während die Verheirateten in zweiter Reserve lediglich ihnen zu folgen brauchten. Sie rechneten, daß man mit einem Verluste von 500 Mann sehr wohl den Eingang in die Stadt erzwingen und die übrigen die Waffenstreckung der Garnison herbeiführen könnten. Cronje sprach, mit der Bibel in der Hand, aus welcher er fortwährend citierte, dagegen, denn Gott wolle nicht, daß sie um materieller Erfolge willen Menschenleben opferten. Er werde ihnen nur beistehen, solange sie sich mit der Verteidigung ihrer Stellungen begnügten. Offenbar war das nicht Cronjes wirklicher Grund, oder wenigstens nicht sein Hauptmotiv, er wolle vor allem nicht die Verantwortlichkeit für die Ernährung von 15—20 000 Menschen übernehmen und war, wie die meisten der Kommandanten, gegen das Machen von Gefangenen, da diese nur einen Teil der Kämpfer zu ihrer Bewachung absorbierten und ernährt werden mußten. So unterblieb der Sturm auf die Stadt. Das Uebrige ist bekannt."

Cronje hatte seine Frau bei sich, die ihm und seinen Kornets alltäglich selbst das Essen kochte. Die Mägde zündeten lediglich Feuer an und machten sonstige grobe Arbeiten. Cronje selbst zeigte stets ein seltenes Gemisch von Güte und Strenge, täglich besuchte er, oft zweimal, sämtliche Verwundeten, deren sich seine Frau in hingebendster Weise annahm. Mit den Mannschaften aber war er oft bis zur Härte unerbittlich. Leute, die sich wegen vorübergehenden Unwohlseins krank melden wollten, wurden von ihm stets hart angelassen, zur Mäßigkeit, Reinlichkeit und Frömmigkeit ermahnt, dann ins Bad und darauf auf Vorposten geschickt, was, wie er sich ausdrückte, „die beste Medizin für schwächliche Charaktere sei". Jeden Morgen versammelte er sein Kommando um sich, las denselben entblößten Hauptes ein Kapitel aus der Bibel vor und sang mit ihnen einige Psalmen. Danach erst wurde abgekocht. Krankheit war im allgemeinen im Lager der Leute so gut wie unbekannt; teils offenbar, weil dieselben im Felde wenig anders lebten als daheim, reichlich mit guter Nahrung versorgt waren und vor allem den Genuß von Spirituosen nicht kannten. Wenn im Lager der Engländer im direkten Gegensatz dazu ein fast unerhörter Prozentsatz fortwährend dienstuntauglich ist und unverhältnismäßig viele britische Soldaten an enterischen Fiebern, Brechdurchfall und anderen Unterleibskrankheiten leiden, so ist das lediglich auf dieselben Ursachen zurückzuführen, d. h. auf das Ungewohnte der Strapazen, mangelnde Akklimatisierung, schlechte Ernährung und unmäßigen Alkoholgenuß.

Das Kriegsfieber in England.

London, 28. März.

Die Symptome des gegenwärtig in England grassierenden Kriegsfiebers werden in einer englischen Zeitschrift folgendermaßen geschildert: „Das Kriegsfieber (Bellus Morbus) ist eine besondere Art von Infektionskrankheit, die akut oder chronisch sein kann. Sie tritt fast immer epidemisch auf und kann durch Zeitungen, durch Berührung mit den Patienten und durch den Besuch öffentlicher Versammlungslokale von einer Person auf die andere übertragen werden. Zwischen der Aufnahme des Krankheitskeimes und dem Ausbruch der Krankheit können Tage, aber auch Jahre verfließen. Die Angesteckten haben in den typischen Fällen den krankhaften Trieb, in Straßen und öffentlichen Orten beständig Lieder zu singen, und zwar solche, die ausgesprochen patriotischer Natur sind; im Gespräche wissen sie immer auf militärische Fragen zurückzukommen; für alles, was Uniform trägt, haben sie eine große Begeisterung. Durch den Anblick von „Khaki" werden Patienten, die unter normalen Umständen phlegmatischer Natur sind, in einen Zustand heftiger Erregung versetzt, während Patienten von lebhafterem Temperament von einem Delirium befallen und dadurch in einen Zustand versetzt werden, in dem sie manchmal für ihre Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden können. Zu den physischen Merkmalen der Krankheit gehören: erregte Gesichtszüge, beschleunigter Puls, verstärkter Blick. Außerdem findet man — wenn auch Bellus Morbus - seiner Natur nach eine Nervenkrankheit ist — in vielen Fällen die Zunge belegt, die Lippen trocken und in fast allen Fällen wird beständig über großen Durst geklagt. Nach dem Bericht von Neuigkeiten vom Kriegsschauplatz treten oft Verdauungsstörungen ein. Im äußeren Benehmen der Patienten, die ihre Empfindungen im Allgemeinen nicht mehr beherrschen können treten auffallende Veränderungen ein. Ernste und sonst nicht erregbare Leute werden fröhlich und ausgelassen und zeigen eine starke Neigung zum Grotesken. Den Aerzten sind in der jüngsten Zeit Fälle zur Kenntnis gekommen, in denen die Patienten ihr Haus verließen und mit kleinen Fahnen auf den Hüten, Kindertrompeten blasend, durch die Straßen zogen. In dieser Form tritt Bellus Morbus gewöhnlich bei Leuten zwischen 20 und 25 Jahren auf, aber gelegentlich der jüngsten Epidemie wurden ähnliche Symptome auch bei Leuten zwischen 40 und 50 Jahren konstatiert. Tritt die Krankheit in noch höherem Alter auf, so wird oft Altersschwäche als Grund angegeben. Was die Behandlung der Krankheit anbelangt, so muß vor allem betont werden, daß Schutzmaßregeln vor Ausbruch der Krankheit keinen Erfolg haben. Das Kriegsfieber ist nach homöopathischen Grundsätzen zu behandeln. Die beste Behandlungsmethode ist die folgende: Der Patient muß dazu bewogen werden, jeden Tag vor dem Frühstück sämtliche Kriegsberichte der Morgenzeitungen einzunehmen. Während des Tages hat er dann noch die verschiedenen Berichte sämtlicher im Laufe des Tages erscheinenden Blätter zu sich zu nehmen; er muß in Vergnügungslokale genommen werden, in denen er Gesänge hören kann, die seinen kriegerischen Geist immer mehr entfachen. Porträts von Generälen und lebende Bilder aus dem Soldatenleben müssen ihm gezeigt werden. Er muß dazu angehalten werden, seinen Rock mit Medaillons (natürlich wieder Bildnisse englischer Generäle) zu schmücken. Beim Ankleiden und Auskleiden muß er den „Absent-minded Beggar" singen und den Union Jack hat er als Taschentuch zu benützen. Die Freunde des Patienten werden gut daran thun, ihm von Zeit zu Zeit kleine khakigefärbte Gegenstände zu schenken. Der Anblick von Soldaten und das Anhören von Militärkapellen muß ihm oft ermöglicht werden. Unter solchen Umständen wird die Krankheit dann allmählich geheilt; das Fieber nimmt ab und man kann sicher voraussagen, daß der Patient sich bis zum Ende des Krieges vollständig erholt haben wird. Von Bellus Morbus, einer Krankheit, die nicht auf bestimmte Orte beschränkt ist, ist das chronische Jingo-Fieber zu unterscheiden, das nur in bestimmten Gegenden auftritt."

Baden und Nachbarländer.

bn. **Baden-Baden**, 29. März. Die heutige ordentliche Kreisversammlung wurde von dem Großh. Kreishauptmann Geh. Reg.-Rat Haape eröffnet in Gegenwart von 32 Mitgliedern. Als Vertreter der Staatsregierung war der Großh. Landeskommissär Geh. Oberreg.-Rat Braun, ferner die Großh. Oberamtmänner Eckhard-Achern, Becker-Bühl und Frech-Rastatt anwesend. Auch die Vorstände der Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektionen, Bezirksingenieur Bleule-Achern, Oberbau-Ingenieur Wieser-Rastatt und der Direktor der Kreispflegeanstalt Hub Direktor Dr. Eschle waren zugegen. Die Gesamt-Tagesordnung wurde eingehend beraten und ausnahmslos einstimmig genehmigt. Die Umlage mit 37 Pfg. von 1000 M. wurde genehmigt. Die Wahlen ergaben: Großh. Rechnungsprüfungskommission: G. Berger-Schwarzach, E. Lorentz-Stollhofen; in den Verwaltungsrat der Großh. Generalbrandkasse in Karlsruhe 1900/03: E. Fiege-Gernsbach und als Ersatzmann Karl Weiß-Bühl. Als Ersatzmann in den Kreisausschuß wurde gewählt: Karl Rausch-Baden-Baden. Kurz nach 3 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

bn. **Achern**, 29. März. Nach dem soeben ausgegebenen städtischen Voranschlag für das Jahr 1900 belaufen sich die Gesamtausgaben auf 105 777 M., die Einnahmen betragen 54 033 M.; der noch zu deckende Betrag ist abzüglich 2475 M. Einnahmen von früheren Jahren 49 266 M., wodurch die Erhebung einer Umlage von 48 Pf. (im Vorjahre 45 Pf.) notwendig wird.

* **Aus dem Elzthal**, 29. März. Dem „Elzthäler" zufolge hat man mit dem Bau der Elzthalbahn nun ernstlich begonnen. Jeder Tag bringt neue Trupps von Italienern, die einen großen Teil der Arbeiter ausmachen.

* **Messkirch**, 29. März. Die Heuberger Wasserversorgung kommt den Gemeinden Gutenstein, Engelswies, Langenhart, Kreenheinstetten, Lengenfeld, Leibertingen, Buchheim, Worndorf, Schwandorf, Liptingen und Neuhausen ob Eck zu gute. Rund 6200 Einwohner sind, wie die „Fr. Stimme" berichtet, an der wohlthätigen Einrichtung beteiligt. Das Wasser wird von Langenbrunn aus 247 m in die Höhe gepumpt und läuft von dort mit natürlichem Druck in das Reservoir bei Leibertingen. Außer dem Hochreservoir sind weitere 10 Reservoirs mit 1547 Cbm. errichtet; es wurden im ganzen 71 000 lfd. m gußeiserne Leitungsröhren, 15 500 m zu den Häusern und 16 000 m in den Häusern gebraucht. Im ganzen sind es 1300 Hausleitungen, 20 öffentliche Brunnen, und 249 angebrachte Hydranten.

* **Müllheim**, 29. März. Nach dem städtischen Voranschlag für das Jahr 1900 betragen die Einnahmen der hiesigen Stadtgemeinde 49 712 M., die Ausgaben 110 443 M., sodaß also noch 60 731 M. durch Umlage zu decken sind. Der Umlagefuß beträgt 55 Pf.

⊙ **Villingen**, 29. März. Gestern fand dahier im Saale des alten Rathauses die Kreisversammlung des Kreises Villingen statt. Derselben wohnten außer den Kreisabgeordneten an: der Herr Landeskommissär Frhr. v. Bodman von Konstanz, die Oberamtmänner des Kreises und verschiedene Mitglieder der Sonderausschüsse. Zwei bedeutende Mitglieder hat der Tod im Laufe des verflossenen Jahres rasch hinweggerafft: Herrn Bürgermeister Faller von Hüfingen und Herrn Fabrikant Karl Haas von St. Georgen. Als Vorsitzender der Versammlung wurde Herr Bürgermeister Osiander hier gewählt. Für den Kreishaushalt wurden u. a. folgende Posten genehmigt: Für die Landarmen 29 000 M.; für die Augenkranken, deren Zahl sich stets gegen 200 beläuft, 900 M.; für etwa 350 Armenkinder 11 000 M.; für Soolbadkuren 1400 M.; für Landkranken- und Wochenbettpflegerinnen 440 M. Auf den 16 Stationen des Kreises wurden für 17 300 arme Wanderer 4850 M. ausgegeben. Gegen das Vorjahr ist ein Rückgang von 1400 Personen zu verzeichnen. Als Ursache des Rückganges wird größere Inanspruchnahme durch die Industrie und verschärfte Kontrolle bezeichnet. Für die Kreispflegeanstalt in Geisingen wurde behufs Erweiterung der Männerabteilung bei der Sparkasse Villingen ein Anlehen von 50 000 M. zu 4 Proz. aufgenommen, rückzahlbar in 30 Annuitäten; auch wurde Dampfheizung eingerichtet, ein neues Backofengebäude erstellt und eine Werkstatt für Schreiner- u. Zimmerarbeiten eingerichtet, damit die Pfleglinge die nötigen Reparaturen und manche Neuanschaffungen selbst zu besorgen imstande sind. Für Unterrichtszwecke werden etwa 8000 M. verausgabt, nämlich für die Industrieschulen, für den an die Stelle der Fortbildungsschule für Mädchen tretenden Unterricht in der Haushaltungskunde, für Strohflechtschulen, für die Kreismusikschulen, die Uhrmacher- und Schnitzereischule in Furtwangen und die damit zu verbindende Schreinerlehrlingswerkstätte, sowie für die landwirtschaftliche Winterschule und die Kreishaushaltungsschule. Die Förderung der Obstbaumzucht, welche schon des rauhen Klimas wegen mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, erfordert 900 M. und die der Viehzucht etwa 5000 M., wovon der größte Teil als Prämien für solche Gemeinden bestimmt ist, welche auf den Donaueschinger Farrenmärkten sich gute Zuchtfarren beschaffen. Der Fohlenweide in Bräunlingen und der Jungviehweide in Villingen fallen 700 M. zu. Für die Schweinezucht sind 500 M., für die Bienenzucht 200 Mark bewilligt. Die Kreisstraßen erfordern einen Aufwand von 23 000 M. und die Kreiswege einen solchen von 43 000 M. Für das Jahr 1900 werden 205 000 M. angefordert. Durch Umlagen sind 78 000 M. aufzubringen. Da das Steuerkapital des Kreises 157,2 Millionen beträgt, so wird eine Umlage von 5 Pf. auf 100 M. Steuerkapital festgesetzt.

* **Schwenningen**, 29. März. Am 1. Mai d. J. wird dahier die Fachschule für Uhrmacherei, Feinmechanik, Elektrotechnik mit 3 Jahreskursen eröffnet. Zum Direktor der Schule wurde nach dem „Schwäb. Merkur" Dr. Göpel in Charlottenburg, zum 2. Hauptlehrer Ingenieur Winkler in Bremerhaven berufen, als Lehrmeister für Fein- und Elektromechanik wurde Werkmeister Reinhard in Reutlingen und als solcher für Uhrmacherei Uhrmacher Eiermann in Kiel gewonnen. — Die Flößereigenossenschaft des oberen Kinzigthals hat sich aufgelöst. Das Grundstocksvermögen von ca. 4500 M. wird nach Maßgabe des Waldbesitzes unter die Mitglieder verteilt, wobei dem Staat ein Anteil von 6—700 M. zufällt. Auf das Recht einer späteren Ausübung der Flößerei auf der oberen Kinzig wurde jedoch ein Verzicht nicht geleistet.

* **Straßburg**, 29. März. Die Schneider haben die Arbeit niedergelegt. Die Ursache des Streikes sind Lohndifferenzen, die unmittelbare Veranlassung des Ausstandes bildete die Weigerung des Ausschusses der Prinzipale, mit der Lohnkommission über die Tariffrage zu unterhandeln. Die Zahl der Streikenden beläuft sich bisher auf 250.

* **Colmar**, 29. März. Die Vereinigung der Colmarer Lohnkutscher erläßt in den Blättern folgende Bekanntmachung: „Wir sehen uns, durch das Aufschlagen aller Handwerker gezwungen, auch unsere bisherigen Preise zu erhöhen, und zwar für Hochzeiten, pro Wagen Zweispänner, Katholische 10 M. Protestantische 12 M. Israeliten 15 M. Jede Fahrt nach der Hochzeit, in der Stadt 2 M. Jede Fahrt nach Auswärts, je nachdem die Fahrt. Begräbnisse, pro Wagen Zweispänner, Katholische 8 M. Protestantische 10 M. Israeliten 15 M. Kindtaufen pro Wagen Zweispänner 6 M. Einspänner 3 M. Einspänner-Wagen zu Hochzeit und Begräbnis, pro Wagen die Hälfte der Zweispänner." Es ist sehr hübsch von den Colmarer Lohnkutschern, schreibt hierzu die „Straßb. Post", daß sie wenigstens die neugeborenen Säuglinge nach den Grundsätzen einer aufgeklärten Parität behandeln wollen. Weshalb sie aber bei Beförderungen in den Himmel der Ehe, sowie in das Jenseits die erwähnten konfessionellen Unterschiede machen, ist uns selbst im Zeitalter des bis zu technischer Vollendung ausgebildeten Konfessionalismus unklar.

* **Metz**, 29. März. Einen bemerkenswerten Distanzritt beabsichtigen, wie die „Metzer Zeitung" meldet, die Leutnants Löbbecke, v. Redecker, Walzer und Blanck vom 12. Ulanen-Regiment von Insterburg aus am 5. April zu unternehmen. Der Ritt soll auf einer Strecke von 2500 Kilometern in 47 Tagen auf eigenen, feldmarschmäßig bepackten Pferden ohne Begleitung oder Bedienung ausgeführt werden, und zwar von Insterburg über Thorn, Konitz, Berlin, Gardelegen, Salzwedel, Münster, Köln bis Metz. Hier sollen die Schlachtfelder besichtigt werden, und dann erfolgt der Rückritt nach Berlin, von wo aus die Eisenbahn benutzt wird. Für die Rückfahrt von Berlin nach Insterburg und den Aufenthalt in der Residenz sind 3 Tage in Aussicht genommen, sodaß das ganze Unternehmen 50 Tage in Anspruch nehmen wird.

Badischer Landtag.

* Karlsruhe, 30. März.

54. öffentliche Sitzung der **Zweiten Kammer**.

Am Regierungstisch: Minister Dr. Eisenlohr, Regierungsräte Maerklin und Hafner und techn. Referent für Pferdezucht Graf August Bismarck.

Präsident **Gönner** eröffnet die Sitzung um ¼10 Uhr.

Eingekommen eine Bitte der Gemeinde Grünsberg und zehn anderer Gemeinden um Errichtung einer Filialapothele in Grünsberg.

Hierauf folgt Fortsetzung der allgemeinen Beratung des Budgets zur Förderung der Landwirtschaft.

Minister Dr. **Eisenlohr**: Auch die gestrigen Verhandlungen haben wieder erfreuliche Uebereinstimmung im Wohlwollen für die Landwirtschaft gezeigt. Am meisten haben mich die sachkundigen Ausführungen und Vorschläge des Abg. Werr befriedigt. Viel erhofft man vom Abschluß der Handelsverträge. Mit denselben kann die Quebrachoholzfrage ihre Erledigung finden; eine Erhöhung des Zolls oder ein Verbot würde indessen nicht unseren Schälwaldungen, sondern den ungarischen Rindenwäldern Nutzen bringen. Dem Abg. Mampel möchte ich empfehlen, uns für die Verbesserung der Lage der Tabakbauern näherliegende Mittel anzugeben, als die Erhöhung des Zolles und nicht so stolz auf die Oekonomieräte herabzusehen, sondern vielmehr die jungen Landwirte seiner Gegend zu veranlassen, sich in der Landwirtschaftsschule die nötige Bildung anzueignen. Das Fleischbeschaugesetz, dessen Verhältnisse mit unserer Handelspolitik sehr eng zusammenhängen kann uns in keiner Form Schaden bringen, weil in Baden nach der sanitären Seite hin alle Rücksichten gewahrt sind. Der Abg. Kriechle hat mit Recht darauf hingewiesen, daß eine Landeskreditkasse ebenfalls vom Geldmarkt abhängig ist; sie kann wohl ohne Nutzen arbeiten, das kann aber auch eine Sparkasse thun, wenn sie es nur will. Dem Abg. Klein möchte ich erwidern, daß die Abschaffung der Zollkredite nur eine ganz minimale finanzielle Wirkung hätte. Die Händler stellen eine Kaution, die deren Nutzen wieder aufhebt. Dem Handelsstand liegt dabei mehr an der Behebung einer Unbequemlichkeit in der Bezahlung, als an dem Nutzen. Eine Ungerechtigkeit wäre es auch, den Zollkredit einseitig nur beim Getreidehandel aufzuheben. Was die Verkaufsgenossenschaften anbelangt, so hat Bayern dadurch einen Umsatz von 6 Millionen erzielt und es existieren dort 65 Getreidehallen. Ich habe mich stets bemüht, unserer Landwirtschaft bei den Militärverwaltungen günstige Absatzbedingen zu verschaffen, doch kann ich es nicht dahin bringen, daß zu schlecht geratene Produkte abgenommen werden. Ich erließ im Jahre 1897 Bekanntmachungen, daß mir Mittel für Absatzgenossenschaften 2c. zur Verfügung ständen; es kam nicht eine einzige Anmeldung und es soll mich freuen, wenn nun der Boden besser vorbereitet wird. Es wundert mich, daß das Saccharin einen so eifrigen Fürsprecher findet, da es keinen Nährwert hat und deshalb den Konsumenten und der Zuckerindustrie Schaden bringt. Deshalb wurde vom Reichstag ein Gesetz erlassen, das die Anwendung des Saccharins anstelle des Zuckers bei verschiedenen Fabrikaten mit Strafe bedroht. Die Brauer sollen das Gesetz vielfach so umgehen, daß sie den Wirten ein Päckchen Saccharin zum Beisatz geben, damit sie nicht selbst strafbar sind. Man hat deshalb daran gedacht, das Saccharin in die Apotheken zu verweisen, ein Beschluß darüber ist nicht gefaßt. Auch ich kann mich dem Wunsche, daß die Schwierigkeiten, die unserer Landwirtschaft gegenüberstehen, überwunden werden, nur anschließen. (Beifall.)

Abg. **v. Stockhorner** (kons.): Die Zweite Kammer und auch die Regierung ist nicht immer so agrarfreundlich gewesen, wie heute. Die gestrige Rede des Abg. Dreesbach hat doch bewiesen, daß dieses Haus nicht ganz den Charakter einer Landwirtschaftskammer trägt. Gerade in den agrarfreundlichen Zeiten müßte man eine solche allgemeine Vereinigung schaffen. Der Redner wendet sich sodann gegen die Bemerkung Dreesbachs, daß der Getreidezoll das Brot verteuere; nicht einmal das Mehl werde verteuert, der inländische Getreidebau werde aber gefördert, da die Spekulationstreibereien hintangehalten würden. Die Industrie müsse sich zuerst ein Absatzgebiet im Innern schaffen und das sei die Landwirtschaft.

Minister Dr. **Eisenlohr**: Den Landwirtschaftsrat habe ich vor einigen Jahren selbst ins Leben gerufen und er hat sehr gute Dienste geleistet; ich halte es aber für überflüssig, daß derselbe die Aufgaben dieses Hauses übernimmt. Wenn der Landwirtschaftsrat an den Vorberatungen teilnimmt, so ist dies nur erwünscht. Man könnte dem Landwirtschaftsrat ähnlich wie der Handelskammer gesetzliche Rechte verleihen, damit er selbst die Initiative ergreifen kann und ich wäre geneigt, ein solches Gesetz zu schaffen. Dann müßten aber die Kosten von den Interessenten getragen werden, und ich glaube nicht, daß wir der Landwirtschaft weitere Kosten aufbürden dürfen.

Abg. **Wacker** (Centr.) freut sich der Aeußerung des Ministers, daß auf dem Gebiete der Landwirtschaft die Mittel nicht nach politischen Rücksichten verteilt oder gewährt würden. Er bezweifle nicht, daß der Minister in Fällen, wo man noch in früheren Anschauungen befangen sei, sofort Remedur schaffen werde. Der Redner bringt sodann einige Wünsche aus dem Ettlinger Wahlbezirk zur Kenntnis und bittet, die landwirtschaftlichen Interessen des Albthales zu wahren, wenn es sich um Konzessionierung von Elektrizitäts-Unternehmungen handle. Den heutigen Ausführungen des Ministers lege er ein großes Gewicht bei; der Geist, der aus der Rede des Abg. Werr, die der Minister so lobend hervorgehoben, geklungen habe, sei in den Reihen des Centrums, ohne Rücksicht auf die Stände, vorhanden und man könne nur wünschen, daß dieser Geist des Zusammenwirkens zwischen Regierung und Kammer auch auf anderen Gebieten vorhanden wäre. Er und seine Partei müßten es aber zurückweisen, daß die Interessen der Handwerker hier weniger Entgegenkommen fänden; nicht bestritten könne werden, daß die Landwirtschaft der Unterstützung am meisten bedürfe. Auch er erinnere sich, daß in diesem Hause vor nicht allzulanger Zeit noch eine andere Stimmung geherrscht habe; daß dies geändert, daran sei nicht zuletzt die Organisation der Landwirte schuld. Was die Handelsverträge betreffe, so habe Dreesbach selbst zugegeben, daß bei den letzten Abschlüssen die Landwirtschaft wenig gut weggekommen sei. Zwei Faktoren kommen bei der Förderung der Landwirtschaft in Betracht: Staatshilfe und Selbsthilfe. Der Egoismus ist auch bei den Vertretern der Landwirtschaft vorhanden, was sehr bedauerswert ist. Wenn der Abg. Burkhard sagt: „Wo kein Geld ist, sind keine Ideale", so sage ich: „Es werden noch lange nicht Ideale, wo Geld ist" (Heiterkeit). Der Egoismus ist überhaupt ein Unglück unseres öffentlichen Lebens und es ist ein wahrer Skandal, daß der Millionenverdienst als Unterlage des Flottenrummels hat dienen müssen. Es freut mich, daß der Herr Minister den Leistungen des Bauernvereins Anerkennung zollt und man wird gern über früheres hinwegsehen. Kollege Mampel ist jedenfalls falsch verstanden worden, wenn man glaubt, daß er gegen die Bildung ist. (Abg. Mampel: Sehr richtig!) Das muß aber betont werden, daß der Landwirt vor allem einfach und sparsam sein muß und es soll der junge Landwirt nicht mit einem andern, anspruchsvolleren Geist von der Schule heimkommen. Das gleiche ist bezüglich des Militärdienstes der Fall. Gegen eine gewisse parlamentarische Auffassung muß ich bemerken, daß das, was Nichtlandwirte hören ließen, recht gut neben den Reden der praktischen Landwirte bestehen kann.

Abg. **Mampel** (Antis.) will hervorheben, daß er nicht gegen die Bildung ist, daß aber der jüngere praktische Landwirt mehr Erfahrung habe, als der ältere inaktive. Die Verkaufsgenossenschaften können nur prosperieren, wenn Abnehmer vorhanden sind, deshalb müssen die Zölle erhöht werden. Der kleine Handwerker steht so schlecht, als der kleine Landwirt, weil er zu lange auf Zahlung warten muß.

Abg. **Schüler** (Centr.) hält es schwer, bei unserm Kleinbetrieb größere Absatzgenossenschaften zu gründen und zu halten; die Mitwirkder Kreditgenossenschaften könne nur erwünscht sein. Bezüglich des Tabaksbaues sei zu bedauern, daß von außen her Vereinigungen gegen unser Genossenschaftswesen konkurrieren. (Sehr richtig!) Der Redner streift nochmals die Weingesetzgebung und erhofft von der Herstellung des Oberrheinkanals einen Aufschwung des landwirtschaftlichen Betriebs in jener Gegend, durch Ausnützung der Wasserkraft und Gewinnung von Elektrizität u. s. w. Gegenüber den Ausführungen der Abgg. Mampel und Burkhard, die ja manches richtige gesagt haben, muß ich betonen, daß der Landwirt heute allerlei Kenntnisse haben muß. Ich verweise auf die Errungenschaften der Chemie und Maschinentechnik; auch da ist es notwendig, daß der Landwirt orientiert ist, um sich vor Schaden zu schützen und zur Belehrung in diesen Punkten brauchen wir sehr notwendig die Landwirtschaftslehrer und Oekonomieräte. Dem Kollegen Schmid muß ich auch das Zeugnis geben, daß er auf dem Gebiete der Kreditgenossenschaften und der Belehrung der ländlichen Bevölkerung großes geleistet hat. Auch ich bin dafür, daß durch die Interessenvertretung des einen Standes ein anderer Stand nicht geschädigt wird. Die Brotverteurer sind nicht die Landwirte, sondern die Händler und Börsenjobber, die Ringe bilden. Wenn kriegerische Verwickelungen kommen, so wird man die deutsche Landwirtschaft noch nötig brauchen. Ich bin auch für Abschaffung der Wein- und Fleischaccise, halte aber jetzt, vor der großen Steuerreform, den Zeitpunkt dafür nicht sehr geeignet. Wir müssen der Landwirtschaft im allgemeinen besser helfen; da sind die Gebiete der Verkehrsverbesserung und der Wasserversorgung 2c. und wenn der Herr Minister im Verein mit dem Herrn Finanzminister die Summen für die Gemeinden im nächsten Budget erhöhen wollte, würde dies dankbar begrüßt werden. (Beifall.)

Minister Dr. **Eisenlohr**: Meine Wünsche für das nächste Budget sind die allerbesten, aber erst bei der Beratung kann sich zeigen, was möglich ist. In Bayern entwickeln die Darlehenskassen die größte Verkaufsthätigkeit und es wäre wünschenswert, daß auch unsere Kreditgenossenschaften hierin mehr vorgehen. Der Minister sagt Regelung der vom Abg. Wacker angeregten Wünsche seines Bezirks zu. Im allgemeinen kann ich mit der Rede des Abg. Wacker sehr zufrieden sein; ich habe noch selten so freundliche Worte von ihm gehört. (Heiterkeit.) Auf Rückblicke kann ich ebenfalls verzichten und möchte nur betonen, daß meine politische Haltung meiner Ueberzeugung entspringt und eben weil dies der Fall ist, kann ich nicht davon abgehen. (Beifall.)

Abg. **Blankenhorn** (nat.-lib.) hofft, daß im Reichstag ein Verbot des Kunstweins zustande kommt; eine hohe Besteuerung würde den Kunstwein so verdrängen, daß ein fiskalisches Interesse nicht mehr vorhanden wäre. Dem Abg. Dreesbach möchte ich entgegenhalten, wie sich die Sozialdemokratie in früheren Jahren dem Landwirtschaftsbudget gegenüberstellte. Der Redner verliest die Aeußerungen einiger sozialdemokratischer Zeitungen, welche den landwirtschaftlichen Besitz bekämpfen, ebenso das Kleinhandwerk, dessen Untergrabung ein gutes Werk genannt wird. Der Abg. Dreesbach hat die Schädigung der Interessen anderer Stände durch die Getreidezölle auf die Industriebevölkerung angewandt. Wir wollen keine exorbitanten Preise, sondern nur soviel, daß der Landwirt existieren kann. Kollege Dreesbach hat uns zu beweisen gesucht, daß durch den amerikanisch-spanischen Krieg die Brotpreise stiegen; Thatsache ist, daß dies auf Spekulation zurückzuführen war. Es ist auch ein Antrag der Sozialdemokraten und Freisinnigen auf Abschaffung der Kornzölle gestellt worden, was ebenfalls auf Spekulation zurückzuführen war. Die Aufhebung des Oktrois in Mannheim hat nicht sofort das Brot verbilligt. (Abg. Dreesbach: Jawohl!) Der Abg. Dreesbach hat von der Aufhebung des Getreidezolls nichts gesagt, dies beweist auch eine kleine Mauserung. Wenn das Fleischbeschaugesetz im Reichstag scheitern wird, so wird eben die Konkurrenz des schlechten amerikanischen Fleisches begünstigt. Es ist richtig, daß Norddeutschland an den Kornzöllen mehr Interesse hat; dies kommt daher, daß bei uns durch die Vorsorge der Großh. Regierung die Viehzucht sich sehr ausgebreitet hat. Ich bin auch der Meinung, daß unsere Viehzucht so gesteigert werden kann, daß wir unseren Konsum decken können. Durch den Oberrheinkanal kann ebenfalls die Viehzucht gefördert werden. Ich erkenne an, daß die Sozialdemokratie für das Budget zur Förderung der Landwirtschaft stimmt; wenn aber der Abg. Dreesbach meint, es gebe keinen besseren Freund der Landwirtschaft, als seine Partei, so kann die Landwirtschaft sagen: „Gott schütze mich vor meinen Freunden!" (Beifall.) (Schluß folgt.)

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 30. März.

= **Karl Neufeld**, der von Lord Kitchener befreite Gefangene des Khalifen Abdullahi, in dessen Ketten er 12 Jahre geschmachtet hat, wird auf seiner deutschen Vortragsreise am 5. April im hiesigen Museumssaal sprechen. Seiner Hierherkunft gehen glänzende Berichte über die Aufnahme in andern Städten voraus. Der Kartenverkauf ist bei Hugo Kuntz (Oskar Laffert Nachf.), Kaiserstraße 144 hier.

m. **Die Bürgergesellschaft der Südstadt** hat vergangenen Mittwoch abend in den „Reichshallen" ihre diesjährige Hauptversammlung abgehalten, welche gut besucht war. Der Rechenschaftsbericht legte beredtes Zeugnis ab von der ersprießlichen Thätigkeit des Vereins im letzten Jahre, bestehend in der Förderung gemeinnütziger Interessen der Südstadt, sowie in der Pflege geselliger Unterhaltung seiner Mitglieder. Mit besonderer Befriedigung wurde allseits die für die Südstadt hocherfreuliche Wendung besprochen, welche die Lösung der Bahnhoffrage in neuester Zeit genommen hat. War doch gerade diese Frage seit Bestehen des Vereins der Gegenstand seiner ernstesten Sorge, für dessen gedeihliche Behandlung er, eingedenk der großen Bedeutung für die Südstadt, jederzeit die größten Anstrengungen eingesetzt hat. Vielfache Anerkennung und Dank wurden der Großh. Regierung, insbesondere Sr. Exc. dem Herrn Minister v. Brauer, sowie dem Stadtrat und Bürgerausschuß gezollt für die nunmehr energische und umsichtige Behandlung der Angelegenheit. Ein lebhafte Besprechung verursachte die Frage der Erbauung der zunächst notwendig werdenden Mittelschule in der Südstadt, welcher Plan vom Stadtrat bereits schon im Jahre 1895 ins Auge gefaßt worden ist. Behufs Förderung der Angelegenheit soll demnächst eine mit umfassendem statistischem Material belegte Eingabe an den Stadtrat abgelassen werden. Der Verein zählt 270 Mitglieder. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Revisor Merkle, 1. Vorsitzender, Fabrikant Brand, 2. Vorsitzender, Druckereibesitzer Lang, Schriftführer, Kaufmann Hofheinz, Kassier. Die früheren Vorstandsmitglieder Privatier K. Boos und Glasmaler H. Drinneberg, welche eine Wiederwahl abgelehnt haben, sind einstimmig zu Ehren-Ausschußmitgliedern ernannt worden. Die frohe und arbeitsfreudige Stimmung der Hauptversammlung läßt eine ersprießliche Thätigkeit der Bürger-Gesellschaft auch fernerhin erwarten. — Am Samstag, den 31. März, findet ein gemütlicher Familienabend des Vereins mit Theateraufführung im Apollotheater statt.

□ **Gasexplosion.** Gestern abend kurz vor 8 Uhr fand in der Wohnung eines Friseurs in der Steinstraße eine Gasexplosion statt. Ein Installateurgehilfe hatte in dem nach dem Hof gelegenen Zimmer eine Lyralampe abgeschraubt und unterlassen, das Leitungsrohr zu verschließen. Als der Friseur, welcher einen Gasautomaten hat, die Lampen im Geschäftslokal angezündet hatte, brannten dieselben schlecht, trotzdem er 4—5 Zehnpfennigstücke in den Automat geworfen hatte. Da er auch einen starken Gasgeruch wahrnahm, ging er mit einem brennenden Zündholz nach dem hinteren Zimmer, wo sich sofort das aus dem offenen Leitungsrohr entwichene, im Zimmer angesammelte Gas unter starkem Knall entzündete, sodaß sämtliche Scheiben des Zimmers, der Küche, sowie die große Schaufensterscheibe im Friseurladen zertrümmert wurden. Der Friseur trug Brandwunden an Händen und Gesicht davon, die er sich im städt. Krankenhaus verbinden ließ.

□ **Aus dem Polizeibericht.** In der Automatenhalle in der Kaiserpassage treiben Langfinger, wie es scheint, mit Vorliebe ihr Wesen. Schon wieder ist daselbst einem Dienstmädchen aus der hinteren Rocktasche ein Geldbeutel mit 26 M. entwendet worden. — Einem Vergolder in der Akademiestraße wurde ein Bild aus dem Laden entwendet, das zwei große Schiffe darstellt, die bei Sturm und Regen in den Hafen einfahren. — In einer Badanstalt in der westlichen Kaiserstraße wurde ein Gypserlehrling betreten, als er in einer fremden Kabine die Kleider durchsuchte. Die Taschenuhr des die Kabine benützenden Herrn war bereits verschwunden, konnte jedoch an einem andern Platz noch aufgefunden werden. — Zwei Fensterreiniger gerieten in einer Wirtschaft in der Adlerstraße mit einander in Streit, wurden handgreiflich, zerschlugen in der Hitze des Gefechts eine Lampe und wälzten sich schließlich am Boden. Der eine zog dann kampfesmüde ab, während den Anspruch des Wirts auf Schadenersatz der andere angetrunken Gast dadurch beantwortete, daß er einen Stuhl ergriff und dem Wirt damit einen Schlag auf den Kopf gab, daß es eine Beule absetzte. Der Wirt riß dem Unhold den Stuhl aus der Hand, worauf der ergrimmte Fensterputzer seinen Gegner am Hals packte. Auf das Hilfegeschrei des Wirts kam ein Hausbewohner herbei und befreite den Angegriffenen aus seiner mißlichen Lage. Der rabiate Fensterputzer ist wegen Körperverletzung verklagt.

Kleine Chronik.

* **Mainz**, 29. März. Bei einer Uebung der Fußartillerie wurden Trainpferde durch Gewehrfeuer scheu und gingen durch. Eine Anzahl Soldaten stürzten und wurden geschleift. Zwei sind tödlich verletzt.

* **Lemberg**, 29. März. Der Lemberger Polizeichef Rambiej wurde zu 8 Monaten, 6 Schutzleute der Stadt Sambor zu geringeren Kerkerstrafen verurteilt, weil sie bei Verhafteten Foltern, Daumschrauben und ähnliche Zwangsmittel anzuwenden pflegten.

* **London**, 29. März. Der Herzog von Connaught ist in Cork (Irland) eingetroffen und am Bahnhofe von dem zu den Nationalisten gehörenden Bürgermeister empfangen worden. Die Stadt ist beflaggt. Der Herzog wurde von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Es fanden keinerlei Gegenkundgebungen statt. — Prinz und Prinzessin von Wales werden sich in nächster Woche zur Teilnahme an der Feier des Geburtstags des Königs von Dänemark nach Kopenhagen begeben und dort bis nach Ostern verbleiben.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 30. März. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.70, London 204.56, Paris 812.16, Wien 84.20, Ital. 758.75, Privatdisk. 5⅛. 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 96.15, 3% Deutsche Reichsanl. 86.30, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 96.—, 3½% Baden in Gulden 95.— 3½% Baden in Mark 93.60, 3½% do. 93.60, 3% do. 1896 84.90, Oesterr. Goldrente 99.50, Oesterr. Silberrente 98.10, Oesterr. Lose von 1860 136.80, 4½% Portug. 40.50, Deutsche Bank 206.40, Badische Bank 124.85, Rheinische Kreditbank 144.30, Rhein. Hypothekenb. 163.—, Pfälzer Hypothekenb. 164.50, Oesterr. Länderb. 119.10, Schweiz. Central 145.40. Schweiz. Nordost 92.10, Schweiz Union 81.70, Jura-Simplon 90.—, Bad. Zuckerfabrik 75.—, Nordd. Lloyd 128.70, Hamb. Amerika 133.70, Maschinenfabrik Gritzner 190.—, Karlsruher Maschinenfabrik 269.—, La Veloce St.-A. Le —. Tendenz: Schwach.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 234.75. Diskonto-Kommandit Anteile 197.60. Deutsche Bank-Aktien 205.87. Darmstädter Bank-Aktien 144.12. Berliner Handelsges.-Anteile 171.87. Dresdener Bank-Aktien 159.75. Laurahütte-Aktien 282.10. Dortmunder Union 138.60. Bochumer Gußstahl-Aktien 281.75. Harpener Bergbau-Aktien 235.—. Hibernia Bergw.-Aktien 251.—. Concordia-Bergw.-Aktien 339.75. Löwe-Aktien 380.75. Gelsenkirchen 220.50. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 150.60. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 253.60. Schuckert-Aktien ex. Div. 232.—. Dtsch. Waffen- und Munitfbrk. 262.75. Schwarzkopf-Maschinen 245.—. 5proz. Italienische Rente 94.50. Privatdiskonto 5¼ Proz.

* **Paris**, 29. März. An der heutigen Börse notieren: 3proz. Rente 101.27, 5proz. Italiener 94.05, Spanier 73.60, Türken D 23.20 Banque Ottomane 577.—, Rio Tinto 1444.

Letzte Nachrichten.

w **Rom**, 30. März. Die heutige Sitzung der Kammer wurde um 10 Uhr eröffnet. 10 Minuten vor Eröffnung der Sitzung nehmen die Mitglieder der Linken ihre Sitze ein. Beim Eintritt des Präsidenten, der Minister und der Deputierten der Regierungsmajorität in den Sitzungssaal rufen die Mitglieder der äußersten Linken dem Präsidenten zu: „Hinaus, hinaus!“ und bewarfen ihn mit Papierkugeln. Die Quästoren fordern die Deputierten der äußersten Linken auf, sich zu beruhigen. Da der Lärm fortdauert, bedeckt sich der Präsident und hebt unter dem Beifall der Majorität die Sitzung auf. Die Deputierten verlassen den Saal.

w **Paris**, 30. März. Mehrere Blätter melden, daß die Regierung entschlossen sei, die Beantwortung der Interpellation über die allgemeine Politik des Kabinetts, die durch die Gruppe Mélines eigebracht wurde, bis nach Ostern zu vertagen.

w **Paris**, 30. März. Die „Aurore“ will aus guter Quelle wissen, daß Esterhazy der Regierung über den Fall Dreyfus Enthüllungen gemacht habe, die die Schuld der Generäle klar beweisen. Das Blatt behauptet, dieser Brief Esterhazys habe die Regierung beeinflußt, die nunmehr bereit sei, die Amnestievorlage aufzugeben.

* **Algier**, 30. März. In-Rhar ist besetzt worden. — Nach einer Depesche des „Figaro“ sind der am 19. März erfolgten Besetzung der Oase In-Rhar blutige Kämpfe vorangegangen. In-Rhar war von Streitkräften verteidigt, die den unter dem Befehl des Obersten D'Eu stehenden Franzosen sehr überlegen waren. Die Franzosen hatten 2 Offiziere und 9 Mann tot; gegen 400 Gefangene blieben in ihren Händen. Die Verluste des Feindes sind sehr beträchtlich. Der „Libre Parole“ wird über den Kampf gemeldet, daß die Verluste der Franzosen 8 Tote und einige Verwundete, darunter zwei Offiziere betragen hätten. Der Feind verlor 600 Tote und Tausende von Verwundeten. Die Franzosen machten 500 Gefangene.

w **Washington**, 30. März. Der Sekretär des Ackerbaudepartements erhielt die amtliche Benachrichtigung, die Türkei verbiete die Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches. Im Hinblick auf die verschwindend geringe Einfuhr der Vereinigten Staaten nach der Türkei schloß man hier, die Maßregel sei dem geheimen Einfluß einiger kontinentalen Mächte zuzuschreiben, deren Widerstand gegen die Forderung der Zulassung von Fleischprodukten gestärkt werden könne, wenn sie auf ein ähnliches durch sanitäre Erwägungen begründetes Vorgehen anderer Mächte hinweisen können.

w **Yokohama**, 30. März. Rußland drängt Korea, ihm ein Stück Land nahe der Fremdenniederlassung in Masampo zu verpachten. Rußland giebt somit ein Beispiel, dem, wie man fürchtet, auch andere Mächte folgen würden.

Der südafrikanische Krieg.

w **Vanwyksvlei**, 29. März. Die Aufständischen sind völlig zerstreut. Kenhardt wird morgen voraussichtlich ohne Widerstand besetzt werden.

w **Warrenton**, 30. März. Die Artillerie der Buren feuerte gestern nicht. Das englische Lager ist in vergangener Nacht außer Schußweite des Feindes verlegt worden.

w **Warrenton**, 30. März. Die Buren eröffneten heute früh das Feuer wieder von den Kopjes. Als aber zwei Geschütze in eine Stellung gebracht worden waren, von welcher die Laufgräben der Buren von einer Seite aus beschossen werden konnten, schwieg das Feuer für kurze Zeit.

w **Wien**, 30. März. Durch mehr als 24stündigen Schneefall angehäufte Schneemassen verursachen große Verkehrsstörungen. Der Straßenbahnverkehr wurde größtenteils eingestellt.

w **Wien**, 30. März. Infolge des heftigen Schneesturms sind auch verschiedene Störungen im Eisenbahnverkehr eingetreten. Die Betriebsdirektion der Staatsbahnen giebt bekannt, daß infolge der großen Schneehöhe der Betrieb nur mit großen Schwierigkeiten aufrecht erhalten wird.

Nachtrag.

9. öffentliche Sitzung der **Ersten Kammer**. Tagesordnung auf Samstag den 31. März, vormittags 10 Uhr: 1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Beratung des Kommissionsberichts über den Gesetzentwurf, die Versicherung gegen Hagelgefahr betr. Berichterstatter: Freiherr Franz v. Bodmann. 3. Beratung des Berichts der Petitionskommission über die Petition des Landesausschusses des Verbandes badischer Gewerbevereine, die Besteuerung der Warenhäuser betreffend. Berichterstatter: Geheimer Hofrat Dr. Rümelin. 4. Erstattung und Beratung der Berichte der Kommission für Eisenbahnen und Straßen über die Petitionen: a. Des Gemeinderats von Gölshausen bei Bretten, die Errichtung einer Haltestation der Kraichgau-Eisenbahn am Orte Gölshausen betreffend. Berichterstatter: Frhr. v. Göler. b. Eines Komitees in Lörrach, Gewähr von Mittel zu einer entsprechenden Bahnhofanlage in Lörrach betreffend. Berichterstatter: Kommerzienrat Krafft. c. Der Gemeinderäte von Brombach und Hauingen im Wiesenthal, das Anhalten sämtlicher Personenzüge an der Haltestelle Brombach betr. Berichterstatter Freiherr v. Berckheim.

⚡ **Frankfurt a. M.**, 30. März. (Telegr. Börsenbericht) Das Angebot auf allen Gebieten überwog heute, jedoch waren die Kurse nur mäßig zurückgegangen. Montan durchweg matter, nur Gelsenkirchener fest. Banken gleichfalls abgeschwächt. Bahnen nur teilweise niedriger.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
Reklamen und Inserate: Ludwig Sorbach, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Im Hoftheater Karlsruhe.

Samstag, 31. März. **„Cyprienne“.** (A 44). Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

Sonntag, 1. April. **„Cavalleria rusticana“**, (C. 45). Hierauf (wegen Erkrankung von Frl. Tomschik) statt „Das goldene Kreuz“: **„Das Nachtlager in Granada“** Anfang ½7 Uhr, Ende ½10 Uhr.

Dienstag, 3. April. **„Wie die Alten sungen“.** (B. 45.) Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Donnerstag, 5. April. **„Der häusliche Krieg“. — „Pan im Busch“.** (B 46.) Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, 6. April. **„Die Schmetterlingsschlacht“.** (A 45.) Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Samstag, 7. April. **„Der Waffenschmied“.** (Auß. Ab. 24.) Anfang 7 Uhr, Ende gegen ½10 Uhr.

Sonntag, 8. April. **„Der Freischütz“.** (B 47.) Anfang ½7 Uhr, Ende gegen ½10 Uhr.

Im Theater in Baden.

Mittwoch, 4. April. **„Wie die Alten sungen“.** (28. Ab.-Vorst.) Anfang ½7 Uhr, Ende gegen ½10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. März morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. u. d. Meerniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperat. in Celsiusgraden
Blacksod	762	W	leis. Zug	heiter	6
Aberdeen	763	W	frisch	heiter	4
Christiansund	757	WSW	Sturm	Schnee	—2
Kopenhagen	765	SSO	leis. Zug	bedeckt	0
Stockholm	762	WSW	leicht	bedeckt	—5
Haparanda	755		still	wolkenl.	—14
Petersburg	762	W	leis. Zug	heiter	—6
Moskau	765	SSO	leis. Zug	Nebel	—4
Cork	764	N	leicht	wolkig	8
Cherbourg	764	O	leis. Zug	halb bed.	1
Helder	764	NNO	leicht	wolkenl.	3
Sylt	764	NNW	leis. Zug	wolkenl.	1
Hamburg	764	OSO	leis. Zug	Dunst	1
Swinemünde	764	NO	schwach	wolkig	0
Neufahrwasser	763	N	mäßig	bedeckt	0
Memel	763	ONO	leis. Zug	halb bed.	—2
Paris	762	NNW	leicht	halb bed.	1
Münster (Westf.)	761	N	leis. Zug	wolkenl.	1
Karlsruhe	760	NO	schwach	bedeckt	1
Wiesbaden	761	N	leis. Zug	wolkig	3
München	758	N	frisch	Schnee	—3
Chemnitz	762	ONO	leicht	bedeckt	—2
Berlin	763	ONO	mäßig	bedeckt	—1
Wien	753	NNW	stark	Schnee	—1
Breslau	758	NO	schwach	bedeckt	—1
Ile d'Aix	762	SO	schwach	bedeckt	4
Nizza	759	O	frisch	heiter	5
Triest	759		still	bedeckt	5

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 30. März. Eine breite Zone hohen Luftdruckes zieht sich heute über das Nord- und Ostseegebiet hinweg, während über der Balkanhalbinsel eine Depression liegt. Diese verursacht in fast ganz Deutschland bei nördlichen Winden trübes und rauhes Wetter, sowie in Bayern und in Oesterreich Schneefälle. Im hohen Norden herrscht noch immer strenge Kälte (Haparanda —14°). Weiteres Anhalten der rauhen Witterung steht in Aussicht.

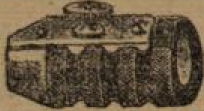
Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feucht.	Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel	Bemerk.
29. März nachts 9 Uhr	46,3	2,7	4,5	80	NO	heiter	—
30. „ morg. 7 Uhr	48,5	0,0	3,7	81	NO	bedeckt	Reif
30. „ mitt. 2 Uhr	748,9	5,8	2,8	41	NO	bedeckt	—

Höchste Temperatur am 29. März: 8,0, niedrigste in der darauffolgenden Nacht 1,0. Niederschlagsmenge am 29. März: 0,0.

Geboren.

Karlsruhe, 21. März. Heinrich Sigmund, V. Hch. Dammann, Eisendreher; Wilhelm Julius, V. Johann Huber, Taglöhner; Friedrich, V. Jakob Urban, Schutzmann. — 22. März. Hedwig, V. Theodor Spengler, Amortis.-Kasse-Buchhalter.



GRANATE
mit auswechselbarem Messer
Bester Bleistiftspitzer der Welt.
Garantie für jedes Stück.
Vorräthig in sämmtlichen Schreibwaarenhandlungen.
1647.10.3

Viehmarkt Pforzheim.

Nach Anordnung des Großh. Bezirksamts dahier vom 26. ds. Mts. findet der auf **Montag den 2. April ds. Mts. fallende Rindviehmarkt** gemäß §§ 28 des Reichsseuchengesetzes, 64 der Instruktion hierzu, 65 der Vollzugsverordnung vom 19. Dezember 1895, die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen betr., **nicht statt.**

Dagegen wird der Pferdemarkt abgehalten.

Pforzheim, den 29. März 1900. 1790.1

Der Stadtrat:
Habermehl. Frey.

Frauenarbeitsschule Reutlingen (Württembg.).

Unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Königin.

Die Schule, gegründet 1868 von Staat und Stadt, bildet, **unter staatlicher Oberaufsicht** und gestützt auf langjährige Erfahrung, für den häuslichen, geschäftlichen und Lehrerinnenberuf aus und vermittelt Anstellung im Beruf von Arbeitslehrerinnen oder in geschäftlichen Stellungen. — Jährlich 3 Kurse zu je ungefähr 14 Wochen. **Kursbeginn 7. Januar, 24. April, 9 September.** — Gute, allen Anforderungen entsprechende Pensionen. — Beste Referenzen. — Programme gratis. — Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an die **Vorsteherin Fräulein Anna Uber.** 1797.1

Das Vorsteheramt der Frauenarbeitsschule.

Karlsruher Mech. Teppich-Klopfwerk

befreit die **Teppiche** vollständig von Staub und Mottenbrut, belebt die Farben, schützt vor Verletzungen, bringt Ersparnisse und ist unabhängig von der Witterung.

Aufbewahrung von **Teppichen** jeder Art und Größe unter Garantie gegen **Feuer-** und **Mottenschaden.**

[1795.-1

4. Adlerstr. ***Ernst Telgmann***, Adlerstr. 4.

Stottern

heilen gründl. **Dr. C. Denhardt's** Anstalten **Stuttgart**, Rothenwaldstr. 19, und **Dresden-Loschwitz**. Herrl. Lage. Prospekte gratis. **Aelteste staatl., durch S. M. Kaiser Wilhelm I.** ausgezeichnete Anstalt Deutschlands. 1669.4.1

Westschweizerisches Technikum in Biel.

Fachschulen:

1. **Die Uhrenmacherschule mit Spezialabteilungen für Rhabilleure und Remonteure;**
2. **Die Schule für Elektrotechniker, Maschinentechniker, Monteure und Klein- und Feinmechaniker;**
3. **Die kunstgewerblich-kunsttechnische Schule, inkl. Gravier- und Ciselier-Abteilung;**
4. **Die Verkehrsschule, umfassend die Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- und Zollschule.**

Der Unterricht wird in **deutscher** und **französischer Sprache** erteilt und berücksichtigt sowohl die **theoretische** als die **praktische** Ausbildung der Schüler.

Zum Eintritt ist das zurückgelegte 15. Altersjahr erforderlich. Für die Unterbringung der Schüler in **guten Familien, sowohl deutscher als französischer Zunge** ist gesorgt.

Das diesjährige Sommersemester beginnt am 25. April. Aufnahmsprüfung am 23. April, morgens 8 Uhr im Technikumsgebäude am Rosius platz. Anfragen und Anmeldungen sind an die Direktion zu richten, bei welcher auch das Schulprogramm pro 1900, welches nebst Lehrplan und zudienenden Erläuterungen alle nötige Auskunft enthält, unentgeltlich bezogen werden kann. 1356.2.2

Biel, den 6. März 1900.

Der Präsident der Aufsichtskommission:
J. Hofmann-Moll.

Die Arbeiten für Lieferung und Aufstellung der Eisenwerke für zwei auf den Bahnhöfen in Rastatt und Mosbach zu errichtende Fußgängerstege sollen in öffentlicher Wettbewerbung vergeben werden. 1721.2.2

Die Gewichte der zur Verwendung gelangenden Eisenteile betragen:

für den Fußgängersteg

	an Flußeisen kg	Gußeisen kg	Insges. kg
in Rastatt	49000	2600	51600
in Mosbach	24500	2300	26800
zusammen	73500	4900	78400

Die Pläne, Gewichtsberechnungen u. Bedingungen liegen auf dem Zentralbureau der Generaldirektion vom 28. März d. J. an zur Einsicht auf; ein Versand der Verdingungsunterlagen findet nicht statt.

Die auf die Einheitspreise zu stellenden Angebote sind für die gesamten Arbeiten, oder für jedes Bauwerk getrennt, versiegelt und portofrei mit der Aufschrift „Vergebung von eisernen Fußgängerstegen“ versehen bis längstens zum **Montag den 9. April d. J., vormittags 10 Uhr**, bei diesseitiger Stelle einzureichen, woselbst an dem genannten Tage die Eröffnung der Angebote in Anwesenheit der etwa erschienenen Bewerber stattfinden wird.

Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage.

Karlsruhe, den 24. März 1900.

Generaldirektion.

Bekanntmachung.

Das Ab- und Zuschreiben der Grund-, Häuser-, Gewerb- und Einkommensteuer für das nächstkünftige Steuerjahr 1901 und die Feststellung der Kapitalrentensteuer für 1900 wird am **Montag den 2 bis mit Mittwoch den 11.** und **Mittwoch den 18. bis mit Montag den 30. April 1900**, vormittags von 8 bis 11 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr in den Geschäftszimmern des Schatzungsrats und Gr. Steuerkommissärs, Kreuzstr. 11 a II. St., dahier vorgenommen werden.

Zur näheren Belehrung werden die Steuerpflichtigen auf die an der Ortsverkündigungstafel angeschlagene Bekanntmachung verwiesen. 1777.1

Karlsruhe, den 29. März 1900.

Der Vorsitzende des Schatzungsrats.

Vergebung von Bauarbeiten.

Für den Neubau eines Dienstgebäudes für die Gr. Wasser- und Straßenbau- und die Gr. Kulturinspektion in Heidelberg sollen nachstehende Bauarbeiten im Wege des öffentl. Angebots vergeben werden: 1771.3.1

		veranschl. zu
1. Grabarbeiten,		2213.20 M.
2. Maurerarbeiten,		
	a) Maurerarbeiten,	55351.13 „
	b) Bodendeckungen mit Zement,	4195.87 „
	c) Bodendeckungen mit Terrazzo, Thonfließ., Asphalt,	1871.70 „
3. Steinhauerarbeiten,		
	a) rote Steine,	6177.49 „
	b) rote oder helle Steine,	17761.95 „
4. Zimmerarbeiten,		12095.12 „
5. Schmiedearbeiten,		1680.40 „
6. Walzeisenlieferung,		2501.62 „
7. Blechnerarbeiten,		3022.03 „
8. Blitzableitung,		431.— „

Arbeitsauszüge werden vom 31. März d. J. auf dem Baubüreau, Sophienstraße 21 in Heidelberg, abgegeben, woselbst auch die Pläne und Bedingungen zur Einsicht aufgelegt sind.

Die auf Einheitspreise zu stellenden Angebote sind spätestens bis

Dienstag den 17. April, vormittags 9 Uhr,

kostenmäßig verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, portofrei bei unterzeichneter Stelle einzureichen.

Heidelberg, den 28. März 1900.

Großh. Bezirksbauinspektion.

Vermessungs-Assistenten-Gesuch.

Zwei tüchtige, mit dem badischen Katastervermessungsgeschäft vertraute Vermessungs-Assistenten werden **gesucht**. Bei befriedigender Leistung Anfangsgehalt 2000 M. Maximalgehalt 3600 M. Ruhegehaltsberechtigung und Hinterbliebenenversorgung gemäß Beamtenstatut. Anmeldungen nebst den erforderlichen Zeugnissen sind bei unterfertigter Stelle einzureichen. 1800.2.1

Karlsruhe, den 29. März 1900.

Städtisches Tiefbauamt.

D. W. Windecker,

Möbeltransportgeschäft, gegr. 1884

24 Zirkel 24

(früher Stephanienstraße 47).

Aufbewahrung ganzer Hauseinrichtungen. Verpackung von Glas, einzelner Möbel, Kunstgegenständen ꝛc. ꝛc.

Um Irrtümer zu vermeiden, bitte auf Vornamen und Wohnung zu achten. 1.1.52.45

Täglich 20 Mark

verdienen Herren und Damen **jeden Standes und Berufes** durch den Vertrieb meines neuesten Artikels, zugkräftig u. leicht verkäuflich, da jederm. Käufer (neueste Erfindung). Instrukt. u. Prospekt gratis u. franko durch **Adolf Brugger, Leopoldshöhe i. Baden.** 1796.1

Stadtgarten Karlsruhe.

Mit dem 1. April d. Js. beginnt für den Besuch des Stadtgartens in der Zeit vom **1. April 1900** bis zum **1. April 1901 ein neues Abonnement.**

Die Abonnementspreise betragen für:

1. eine Hauptkarte	5 M.
2. eine Beikarte für Familienmitglieder	2 „
3. eine Karte für Schüler höherer Lehr- und Bildungsanstalten	2 „
4. eine Beikarte für Kinderwärterinnen	1 „

Kinder unter 10 Jahren von Abonnenten haben in Begleitung Erwachsener freien Zutritt.

Die Ausfertigung und Ausgabe der Abonnementskarten erfolgt vom 20. März an bei dem Einnehmer des Stadtgartens gegen Erhebung der festgesetzten Taxen.

Die Karten erhalten sofortige Giltigkeit.

Die Inhaber von Schuldverschreibungen des Badischen Vereins für Geflügelzucht können die ihnen zukommenden Karten auf Vorzeigen genannter Schuldverschreibungen ebenfalls bei dem Stadtgarteneinnehmer in Empfang nehmen.

Karlsruhe, den 15. März 1900.

Die Stadtgarten-Kommission:
Schnetzler.

1490.3.3 Lacher.

Herrschaftlicher

Landsitz

im Schwarzwald,

unmittelbar bei einem von Fremden u. Touristen vielbesuchten Ausflugsort, nahe der Eisenbahn gelegen, zu **verkaufen.** Dasselbe besteht aus einer neuerbauten Villa mit 12 Zimmern, inmitten eines über 7 Morgen großen prachtvollen Parkes mit Burgruine, ferner Dienerschafts- u. Stallgebäude. Gelegenheit zur Forellenfischerei, Jagd ꝛc. Hervorragendes Kaufobjekt für pens. Offiziere, Beamte, Aerzte, Privatiers, als Sanatorium, Erholungsheim ꝛc. ꝛc. 1784.1

Ansichten, Photographien u. nähere Auskunft an Selbstreflektanten durch

Chr. Pfeiffer,
Stuttgart Schulstraße 17.

Toiletterollen, Schwammbeutel, Badehauben, Wasch- u. Frottier-artikel

empfiehlt 1781.4.1

Luise Wolf, Wwe.,

4 Karl-Friedrichstraße 4.
Niederlage sämtlicher Fabrikate von **F. Wolff & Sohn.**

In einer Stadt an der bad. Hauptbahn, unweit Freiburg, ist eine

Kundenmühle

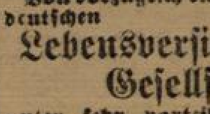
mit ca. 70 HP Wasserkraft

unter günstigen Bedingungen dem Verkauf ausgesetzt. Um die Wasserkraft voll auszunützen und vermöge der ausgeführten soliden Wasserbauten und Stauanlagen würde sich das Anwesen in erster Linie zur 1785.1

Anlage einer Fabrik

vorzüglich eignen und erteilt nähere Auskunft

Chr. Pfeiffer, Stuttgart,
Schulstr. 17.



Fahrräder u. sämtliche Zubehörteile liefert billigst **Hans Crome, Eindeck.** Wiederverkäufer gesucht. Katalog gratis. 1263.26.7

Reisebeamter.

Von vorzüglich eingeführter prima deutschen 1786.2.1

Lebensversicherungs-Gesellschaft

unter sehr vorteilhaften Bedingungen möglichst für sofort für den Bezirk Großherzogtum Baden gesucht. Im bad. Oberland Vertraute bevorzugt. Bei entsprechender Tüchtigkeit kann auf Lebensstellung gerechnet werden. Offerten mit Lebenslauf und Referenzen sub. A. 984 an die Exped. ds. Blattes erbeten.

Sofort oder 15. April **suche** zu meinen Kindern eine erfahrene, zuverlässige Person, nicht über 40—45 Jahre alt. Hoher Lohn und gute Behandlung zugesichert. Zeugnisse erwünscht.

Näheres bei 1791.2.1

F. Ebbecke, Metzgerei, Durlach.

English Lady

(24) desires engagement as governess to young children, or companion lady. Usual subjects. No music. Good references Offerten an Expedition ds. Bl. unter Nr. 1804 te fe. die 21.

Einladung zum Abonnement auf die

Berliner Finanz- und Handels-Zeitung

Berlin SW., Hafenplatz 4. 1770.1

XI. Jahrgang.

Die „Berliner Finanz- und Handels-Zeitung" hat sich durch unparteiische, zuverlässige und rechtzeitige Nachrichten über Begebenheiten auf finanziellem Gebiet ihren Ruf begründet und sich als guter Führer bei Kapitalsanlagen bewährt.

Dafür liefern schon allein aus der reichen Fülle ihr zugegangener Anerkennungen die nachstehenden, mit notarieller Bestätigung versehenen vollen Beweis:

B., den 3. Juli 1899.

An die Redaktion der Berliner Finanz- und Handels-Zeitung.

. . . . . **Im Uebrigen hat mir Ihre Zeitung schon manchen Vorteil verschafft** . . . . 2c Mit größter Hochachtung ergebenst Dr. Sch.

G., den 6. August 1899.

An die Berliner Finanz- und Handels-Zeitung, Berlin.

Ihr geschätztes Blatt lesen wir nicht blos mit **ganz besonderem Interesse**, sondern können die **Ankunft desselben kaum erwarten**. Wir können Ihnen das Compliment nicht zum wiederholten Male ersparen, daß Sie eine **vortreffliche** und vor allem **rechtzeitige Prognose** haben, ehe andere Blätter daran denken, sich zu vertiefen, und nun kommen sie alle, die vorher das Gegentheil predigten, und dabei sind Berichte amerik. Berichterstatter. Wir hätten **ohne Ihre eingehenden Besprechungen** 2c. unsere 10jährigen Amerikaner längst verkauft und wissen Ihnen **Dank, daß wir jetzt in eine günstige Position gekommen sind.** . . . . . 2c. Hochachtend C. & M.

Danzig, den 26. August 1899.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

. . . . . Ich habe mit vielem Interesse und Genugthuung Ihre Ausführungen über die **neuen Gründungen mit hohem Agio** gelesen — habe vor Jahren selbst üble Erfahrungen damit gemacht, aber im Laufe der Zeit alles überstanden — und bewundere, daß Sie die unausbleiblichen Anfeindungen **so muthig** auf sich nehmen. Der **Dank aller reell und rechtschaffen Gesinnten ist Ihnen ja sicher**, nur befürchte ich, daß Sie bei diesem Griff in die Wespennester vielen Aerger und Unannehmlichkeiten haben werden. —

Hochachtungsvoll B.

Finanz- u. Handelszeitung. Hier. B., den 2. November 1899.

Ich habe auf Ihre Empfehlung seiner Zeit **Buderus, Kattowitzer, Cöln-Müsener, Türkenlose, Stolberger Zink** gekauft und **mit gutem Nutzen** verkauft, ich erkenne an, daß die **Directiven, welche Sie geben, ausgezeichnet sind.** Hochachtungsvoll G. B., Apotheker.

Berliner Finanz- u. Handels-Ztg., München.

. . . . . Ich will nicht die Gelegenheit vorübergehen lassen, um Ihnen herzlichst zu danken für die **vorzüglichen Informationen**, die ich mit **großem Nutzen** verwendet.

Ich bin seit 1 Jahre Ihr Abonnent, habe im Anfange auf Ihre Veranlassung **Allgemeine Electricität** für 281,

Hoch- u. Untergrundbahn à 128.50

abgestoßen und dafür an **Montanwerten (Kattowitzer** und **Laura) soviel verdient, wie ich mir früher nie habe träumen lassen.**

Ich habe ferner **Northern Common für 46¾ gekauft** und halte sie noch wohl verwahrt.

Kurz und gut: eigentlich verdienten Sie — einen Orden für Ihre vorzüglichen Informationen, oder ich müßte Sie andichten, was mir leider nicht gegeben ist.

Aber schönstens danken will ich Ihnen . . 2c. Ergebenst: Rittm. a. D.

An die Redaction der Berliner Finanz- und Handels-Zeitung.

. . . . . **Sehr erfreut** bin ich, daß ich Ihre Zeitung **habe** und **bedauere sehr**, daß ich **früher nichts davon** gewußt habe, **dann hätte ich nicht so viele Verluste gehabt.** Achtungsvoll v. C.

Bank-Abtheilung der Berliner Finanz- und Handels-Zeitung, SW. Berlin.

. . . . . Uebrigens danke ich Ihnen ganz besonders verbindlich für Ihre **stets so sorgfältige Instruction**, die sich **bis jetzt stets als wohlbegründet bewiesen und bewährt hat.** Mit vorzüglicher Hochachtung H. C.

Sehr geehrte Redaction!

. . . . . Leider habe ich Ihren Rathschlägen bei diesen Aktien nicht gleich Folge geleistet und sitze nun damit da. Sonst bin ich denselben gefolgt und habe **mich sehr gut dabei gestanden.** Ich verstehe nicht, wie Jemand gleich Scandal schlagen kann, wenn einmal nicht alles eintrifft, was Sie voraussagten, unfehlbar ist doch Niemand, und **im übrigen kann doch Jeder**, der nichts von der Börse versteht, **froh sein, daß er an Ihrem Blatte einen so guten Berather** für so billiges Geld hat . . . . . 2c.

Ergebenst P. S., Amtsgerichtsrath.

An die geehrte Redaction der Berliner Finanz- und Handels-Zeitung.

. . . . . Indem ich Ihnen für die mir **von großem Nutzen gewesenen Rathschläge** in Ihrer geschätzten Zeitung an dieser Stelle meinen besten Dank ausspreche, zeichne im voraus bestens dankend für die Auskunft auf obige Fragen . . . . . Hochachtungsvoll J. B., Lehrer.

den 3. 11. 99.

. . . . . Ich möchte heute nicht unterlassen, für die vielfachen Beantwortungen meiner telegraphischen Anfragen und für die **eingehende Art**, mit der dieselben von Ihnen behandelt wurden, meinen verbindlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen . . . . . 2c. zeichne ich in größter Hochachtung Ihr ergebenster Hofmarschall v. H.

Dresden, den 6. 1. 1900.

Berliner Finanz- und Handels-Zeitung, Berlin.

In allererster Linie meinen grand merci für Ihre gefl. Auskunft und mein **Compliment für Ihre Rathschläge**, deren ich befolgte zum Theil, und **womit ich innerhalb 8 Tagen einen Gewinn Inkasso von circa M. 1800 einheimste** . . . . . Hochachtungsvoll begrüßt Sie H. A.

Berlin SW., den 15. Januar 1900.

. . . Seit zwei Jahren lese ich Ihre Zeitung als Postabonnent; seit 1. Januar lasse ich mir dieselbe direkt zusenden, da ich dadurch früher in deren Besitz komme. **Durch Befolgung Ihrer guten Rathschläge** im Briefkasten habe ich bis jetzt recht **nennenswerte Erfolge** aufzuweisen. **Verluste dagegen keine.** Hochachtend W. Sch.

Hannover den 17. 1. 1900.

Berliner Finanz- und Handels-Zeitung.

. . . . Ihre Zeitung ist **sehr ausführlich** und für Jedermann **sehr verständlich**, und wäre ich früher Ihr Abonnent gewesen, so hätte ich **meinen Verlust an Stöver-Fahrrad nicht** erlitten. Achtungsvoll O. F.

L., 24. 1. 1900.

Verehrl. Redaction der Berliner Finanz- und Handels Zeitung.

Nach längerer Lektüre Ihres Blattes spreche ich Ihnen gerne meine **Anerkennung für den reichen und gediegenen Inhalt** Ihrer Zeitung, insbesondere für den **interessanten und belehrenden Briefkasten aus. Artikel** wie der in Nr. 10 vom 24. Januar über die **Emissionen** sind durchaus **im Interesse des Publikums** geschrieben und **sehr verdienstlich** . . . . . 2c.

Mit vorzüglicher Hochachtung Dr. E. Ch.

M., den 24. Jänner 1900.

Berliner Finanz- und Handels-Zeitung, Berlin SW., Hafenplatz 4.

. . . . bemerke noch nebenbei, daß Ihr Blatt auf hiesigem Platze durch mich und bei mir viel gelesen und beobachtet wird, muß auch gestehen, daß **ich schon oft wahrgenommen habe, wo Sie sagten, daß es in Bälde abdröckeln**, daß dies auch in manchen **und vielen Fällen eingetroffen ist**, und daß ich mir so manchmal gedacht habe, die Leute können **sich zufrieden und glücklich preisen** 2c. Hochachtungsvoll ergebenst E. K., Apotheker a. D.

Berlin W., 27. Januar 1900.

Die Berliner Finanz- u. Handelszeitung.

. . . . Sie haben **mir immer gut gerathen**, hoffentlich auch diesmal.

Hochachtungsvoll Frau Baumeister R. H.

R., den 4. Februar 1900.

An die Berliner Finanz- u. Handelszeitung, Berlin.

. . . . Möchte hier noch meinen Gefühlen Ausdruck geben, daß mir Ihre **w.** Zeitung **zum treuen Freunde** geworden ist, wünsche Ihnen auch fernerhin besten Erfolg und zeichne hochachtend F. A. W.

Verehrte Herren! Den 4. Februar 1900.

. . . . . Durch den werthvollen **Inhalt Ihrer Zeitung** haben Sie mich zu einem Ihrer Freunde gemacht . . . . . 2c.

P. K., Rechnungsrath an der Reichsbank.

St, den 5. Febr. 1900.

Tit. Berliner Finanz- und Handelszeitung, Berlin.

Im Mai vorigen Jahres kaufte ich **auf Anregung** Ihres geschätzten Blattes **Hibernia**-Aktien; dieser Tage verkaufte ich dieselben à 234 pCt. und hatte die Freude, einen **hübschen Gewinn** aus der Coursdifferenz und dem Bezugsrecht einstreichen zu dürfen; die weitere Freude, die im Dividendencoupon steckt, erwartet mich noch. Ich versäume nicht, Ihnen für die **segensreiche Anregung aufrichtig zu danken.** . . . . . .

Hochachtungsvoll E. G., Kgl. Hoflieferant.

G., den 6. Februar 1900.

Tit. Berliner Finanz- und Handelszeitung, Berlin SW., Hafenplatz 4.

. . . . . Wir nehmen hierdurch Veranlassung, Ihnen unsere Anerkennung auszusprechen über **die äußerst instructive Haltung** Ihres Briefkastens, sowie Ihre **informatorische Thätigkeit überhaupt**, welche Sie schon **seit langer Zeit** namentlich auf dem **Amerikaner und Bankenmarkte** entwickelt haben. . . . . Hochachtend D. u. Sch., Bankgeschäft.

Düsseldorf, 8. Februar 1900.

Berliner Finanz- und Handelszeitung. Berlin SW.

. . . Ich habe im Verfolg Ihrer Briefkasten **wiederholt** gefunden, daß Sie mit **Ihren Beurtheilungen das Richtige getroffen haben** und wäre, hätte ich **früher** Ihr Blatt zur Hand gehabt, vor **manchen Kursverlusten bewahrt geblieben.** Mit Hochachtung P. K., Ingenieur.

Königsberg, den 13. 2. 1900.

Redaktion der Berliner Finanz- u. Handels-Zeitung, Berlin.

Seit einigen Monaten Abonnentin Ihres geich. Blattes, kann ich nicht unterlassen, Ihnen für den **umfangreichen Inhalt** desselben, spec. **den belehrenden Teil des Briefkastens** meinen Dank auszusprechen. Auf Informationen desselben habe ich **verschiedene Gewinnchancen** in **Laura, Bochumer** und **Canada** für mich gehabt. Hochachtungsvoll Frau J. S.

. . . In verschiedenen Aktien, wie **Donnersmarckhütte, Laurahütte,** . . . . ., den 1. Februar 1900.

Kattowitzer und **Bochumer**, die wir auf **Ihr Anrathen** s. Z. kauften, haben eine ganz gute Avance erzielt, wofür wir Ihnen besten Dank sagen.

Achtungsvoll N. N. Söhne.

B., d. 14. 2. 1900.

. . . **Kattowitzer**, die ich **auf Ihren Rat** gekauft, habe jetzt mit **großem Nutzen** verkauft und sage Ihnen dafür meinen verbindlichsten Dank.

Ganz ergebenst B. L.

Geehrte Schriftleitung! C . . . ., 18. Februar 1900.

. . . **Auf Ihren** gefälligen **Rat** habe ich im Juli v. J. meine B. K. Aktien zu **297** rechtzeitig **verkauft.** Jetzt stehen sie etwa **244**, also 53% **niedriger.** . . . Da möchte ich doch Ihren sachlichen Rat erst hören bezw. lesen . . . 2c. Hochachtungsvoll C. v. . . . General-Leutnant.

Cannes, 22. 2. 1900.

Einer hochlöblichen Expedition spreche ich meinen allergrößten Dank für das gestrige Telegramm in Betreff Ankaufs von M. 60,000.— Laura-Aktien aus. Ihrem **vortrefflichen Rate** folgend, habe ich an **Kattowitzer-Bergbau-Aktien** seit Weihnachten 1899 **über 20% verdient** und dieselben nun verkauft.

Hochachtungsvoll von K.

L., den 24. 2. 1900.

An die Redaktion der Berliner Finanz- u. Handelszeitung, Berlin SW., Hafen-Platz 4.

. . . . . Ihre **richtigen** Ansichten über die **Ode schlesischen Eisen- und Kohlenpapiere** kann ich —, der ich **mitten drin** stehe — **nur bestens bestätigen.** Wiederholt empfohlen! F., Ober-Revisor.

Z . . . ., den 24. Febr. 1900.

Freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß ich auf Grund **Ihrer Auskunft** an **Treder 17 pCt. verdient** habe. Ergeb. P. Ch., prakt. Zahnarzt.

G., 25. 2. 1900.

Haben Sie die Güte, mir Ihre Zeitung, die ich seit einigen Wochen mit dem **größten Interesse** lese, vom 1. März an direkt unter Kreuzband zu übersenden . . 2c. Mit vorzügl. Hochachtung Graf v. N., Gerichts Assessor.

H., den 28. Februar 1900.

An die Expedition der Berliner Finanz- und Handels-Zeitung, Berlin.

. . . . . Indem ich Ihnen für Ihre Gefälligkeit meinen besten Dank sage, erlaube ich mir, Ihnen das Compliment zu machen, **daß Sie bei Empfehlung von Werthpapieren geradezu glänzend beschlagen sind** und ich es sehr bedauern muß, nicht schon vor Jahresfrist von der Existenz Ihres w. Blattes erfahren zu haben

Wo immer sich mir Gelegenheit bietet, wird Ihre Zeitung von mir bestens empfohlen werden. Hochachtend O. L.

Qu., den 28. II. 1900.

. . . . Ich lese stets mit **großem Vergnügen** Ihre Antworten im Briefkasten, die fast **stets den Nagel auf den Kopf treffen** und bedauere nur, nicht früher die F.- u. H.-Ztg. kennen gelernt zu haben. Hochachtungsvoll A. P.

Einer verehrlichen Redaktion! NW., 6. III. 00.

. . . Indem ich Ihrer **„feinen Nase"**, die auch mir hie und da einen angenehmen Geruch verschafft hat, mein Compliment mache . . . 2c. Hochachtungsvoll P.

. . . . ., den 8. März 1900.

An die Berliner Finanz- und Handels-Zeitung (Bank-Abtheilung), Berlin.

Ihre **vorzüglichen Rathschläge befolgend**, kaufte ich am 3. Juni 1898 **Oberschlesische Eisenbahn Bedarfsaktien** zum Kurse **von 110 pCt.**; heute habe **ich, ebenfalls** Ihren Briefkasten-Notizen **folgend**, Auftrag an die Reichsbank ertheilt, dieselben zu verkaufen zum Kurse **von 145.** Den mir hierbei zufallenden **Gewinn verdanke ich somit lediglich Ihren geradezu wahrsagenden Anleitungen**, und mache ich mir eine besondere **Pflicht** daraus, Ihnen hierdurch **meine volle Anerkennung**, sowie namentlich meinen besten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Ich ergreife die Gelegenheit, um Sie zu bitten, mir gütigst möglichst bald im Briefkasten Ihrer Zeitung unter Ziffer: „ " Ihren **so sehr geschätzten Rath** darüber ertheilen zu wollen, welche Papiere als Ersatz für Oberschl. Eisenbahn-Bedarfsaktien anschaffen soll 2c.

Mit ausgezeichneter Hochachtung N. N., Octroi-Director.

. . . . ., den 8. März 1900.

An die Redaktion der Berliner Finanz- und Handels-Zeitung.

. . . . . Da ich jedoch **nach eingehender Information die Ueberzeugung gewonnen** habe, daß Ihre Zeitschrift **nicht nur bedeutend inhaltsreicher**, sondern **auch entschieden zuverlässiger ist** . . ., so habe ich mich entschlossen, vom 1. April d. J. ab auf dieselbe zu abonnieren . . . 2c.

Ganz ergebenst F.

Dessau, den 11. März 1900.

An die Berliner Finanz- und Handelszeitung, Berlin.

Gestatten möchte ich mir noch Ihnen aber doch noch das Compliment zu machen, daß Sie fast **immer das Richtige treffen**; wo ich Gelegenheit habe, **empfehle ich Ihre Zeitung.** Hochachtungsvoll B.

Berliner Finanz- und Handels-Zeitung. Berlin, den 2. 3. 1900.

. . . . . Dafür, daß **Sie mir gerathen, Scherinz** zu behalten, sage ich meinen besten Dank, die Dividende ist ja höher und, wie ich zuverlässig erfuhr, soll für 1900 eine wesentlich höhere Dividende als 12 pCt. zu erwarten sein. **Auch bin ich froh**, daß ich auf die **Notizen in Ihrer Zeitung** hin **Siemens & Halske** und **Elektr. Licht und Kraft** schon vor längerer Zeit ohne besonderen Verlust abgestoßen habe.

Ergebenst N. N., Landgerichtsrath.

Den 14. März 1900.

An die Berliner Finanz- und Handels-Zeitung, Berlin.

Als Abonnentin Ihrer sehr geschätzten Zeitung habe ich bisher Ihre Meinung stets zu **der meinigen gemacht** und bin meistens **gut beraten** gewesen. Da ich augenblicklich mehrere Papiere abgestoßen habe, so würden Sie mich zu großem Dank verpflichten, wenn Sie mir einige aussichtsreiche Papiere nennen würden, an denen etwas zu verdienen wäre. Ich hatte im October vorigen Jahres bereits 30,000 Mark verloren, was ich zum größten Theil wieder zurückerobert habe, doch möchte ich gern den Rest und womöglich noch drüber einholen und dazu bitte ich um Ihren gütigen Rat, für den ich im Voraus hiermit verbindlichst danke. — . . . .

Mit größter Hochachtung Frau Fabrikbesitzer M. Sch.

An die Berliner Finanz- und Handelszeitung, Berlin SW., Hafenplatz 4.

15. März 1900.

Infolge Ihrer Ansprache an Ihre Leser, zu denen ich als einer der ältesten gehöre, ersuche ich Sie unter **voller Zustimmung** zu Ihren Ausführungen mir ferner Ihre Zeitung unter Kreuzband zusenden zu wollen und mein Conto mit dem Abonnementspreis für das nächste Vierteljahr im Betrage von fünf Mark zu belasten.

Ihre Zeitung hat sich im Laufe der Jahre (seit 1893) **nicht nur äußerlich, sondern auch hauptsächlich in Bezug auf den Inhalt so vergrößert und gehoben, daß sie für alle Privatkapitalisten durch ihre zuverlässige, unparteiische und sachliche Behandlung der Börsenvorgänge ohne Concurrenz und einzig dasteht.**

Die Art und Weise, wie Sie **unermüdet** an einer fortschreitenden Vertiefung und an einer größeren **Zuverlässigkeit** Ihres Urtheils und Ihrer Darstellung arbeiten, indem Sie **immer weitere Kreise des Welthandels** und des **Börsengeschäftes** durch specielle Berichterstatter in Ihren Gesichtskreis ziehen, hat mich **überrascht** und **mit Freude erfüllt.**

Auch die **anregenden** und **ansprechenden „Tagesrevuen"** der letzten Nummern werden durch Ihre **fesselnde** Darstellung nicht blos meinen, sondern den **allgemeinen Beifall** haben.

Durch die **sorgfältige**, wenn für Sie auch mühevolle Beantwortung im **Briefkasten** verpflichten Sie Ihre Leser immer von Neuem **zu Dank.**

Ich hoffe und erwarte, daß Ihr Leserkreis in einer Weise zunehmen und wachsen wird, welche Ihrer Zeitung auch in Börsenkreisen eine **führende Machtstellung** verschafft . . . . . 2c.

Es empfiehlt sich Hochachtend F., Pfarrer em.

L., am 15. März 1900.

Berliner Finanz- u. Handels-Zeitung, Berlin SW., Hafenplatz 4.

Von Ihren Ausführungen in der Mittwoch-Nummer wegen **Waggonbau-Anstalten** habe ich mit Befriedigung Kenntniß genommen, **beweisen** doch dieselben **wieder, wie Sie stets mit bestem Erfolge bemüht sind**, Ihren Abonnenten rechtzeitig, **noch ehe andere kommen, gewinnbringende Rathschläge** zu ertheilen, und kann es meines Dafürhaltens unter Ihren Abonnenten keinen geben, welcher die kleine Abonnementspreis-Erhöhung auf Mk. 5.— pro Quartal **nicht willig und freudig bezahlen wird. Ihre Leistungen sind zweifelsohne kolossale gegen andere Zeitungen für das Börsenwesen** . . .

Hochachtungsvoll O. R.

15. März 1900.

Sehr geehrt Redaktion! Berlin.

Ich bin einer Ihrer jungen Abonnenten, jedoch nicht jung an Jahren, sondern nur mit Bezug auf das Abonnement Ihres werthen Blattes. **Mit Freuden lese ich Ihre gut gemeinten Winke** in Bezug auf Aus- und Verkauf von Werthpapieren. . . . Mit Bezug auf **„Königsborn"** bin ich **Ihren Rathschlägen** gefolgt und habe das **Agio mit 40 pCt. einkassirt;** nochmals meinen besten Dank dafür. . . . Ihr ganz ergeb. N. N., Direktor der Zuckerfabrik.

Earls Court Square SW., den 16. 3. 00.

Berliner Finanz- und Handelszeitung, Berlin.

Jeder Abonnent Ihres Blattes, der sich einmal klar gemacht hat, was die **Herausgabe eines solchen Blattes** an **Mühe, Arbeit, Fleiß** und **Ausdauer** kostet, muß die Preiserhöhung mit Freude bezahlen, denn der Betrag ist immer noch im Verhältniß zum Werth **ganz minimal.**

Ich füge Check für 4 Quartale à M. 6.— mit M. 24 — bei und zeichne mit dem Ausdruck **meiner vollen Anerkennung für Ihre einzig dastehenden Leistungen.** Hochachtend E. B.

Charlottenburg, den 16. März 1900.

An die Berliner Finanz- und Handelszeitung, Berlin.

Ihr **Briefkasten** hat immer mein Hauptinteresse gehabt; er steht in der **Art wohl einzig da** und bewahrt einen vor manchen Thorheiten.

Ergebenst W. D.

Berliner Finanz- und Handelszeitung, Berlin.

Ihre frdl. Bemühungen bezgl. **Generalversammlung von Buderus** erkenne mit Dank an; man sieht, daß Sie **sich thatsächlich für Ihre Abonnenten ins Zeug legen.** Hochachtungsvoll ergebenst J. W. Sch.

G., den 18. März 1900.

An die Berliner Finanz- und Handels-Zeitung, Berlin.

Gestatten Sie mir, Ihnen meine Genugthuung auszusprechen darüber, daß Sie den Abonnementspreis für Ihr **vorzüglich geleitetes und ebenso mühsam wie sorgfältig redigirtes Blatt erhöht** haben. **Was gut ist, sollte niemals billig sein.** Ich freue mich, daß sich diese Maxime nicht nur an den von Ihnen empfohlenen Papieren, sondern nun auch an Ihnen selbst auf die Dauer bewährt . . . Hochachtungsvoll Dr. L., Leser und Kunde.

Wiesbaden, den 19. III. 1900.

Die Berliner Finanz- und Handelszeitung, Berlin.

1¼ Jahr bin ich jetzt Abonnent Ihrer Zeitung und kann über diesen Zeitraum nur meine **vollkommenste Zufriedenheit** hinsichtlich der **Vielseitigkeit**, sowohl als namentlich auch über die meist **zutreffenden Prophezeiungen**, die sich ganz besonders in dem Briefkasten durch **unentwegte, treffliche**, dabei sehr häufig mit **„klassischem Humor"** gewürzte Beurtheilung des zahllosen Effectenmaterials kundgiebt. Ich bin Ihnen in mancher Beziehung zu Dank verpflichtet!

Hochachtungsvoll R. B.

Ulm, den 19. März 1900.

An die Berliner Finanz- u. Handelszeitung, Berlin.

Bevor ich heute mit einer Anfrage an Sie herantrete, muß ich Ihnen mein Compliment für **Ihre richtige** und Ihren Abonnenten **gewinnbringende Prognosen** machen. An den von **Ihnen empfohlenen** Effecten habe ich **Nutzen** eingeheimst, so z. B.:

an den lieben **Laura**: zweimal,
an Oberschles. **Eisenbahnbedarf**: zweimal,
an **Harpener**: zweimal,
an **Hibernia**: einmal. Hochachtungsvoll: E. N.

Osnabrück, den 20. 3. 1900.

Berliner Finanz- und Handelszeitung, Berlin.

. . . . . werde ich ein aufmerksamer Leser Ihrer Zeitung bleiben, die mir nicht allein im Briefkasten, sondern auch im **wissenschaftlichen und berichtenden Teile imponiert** — . . . . . Hochachtungsvoll: F. L.

An die Berliner Finanz- u. Handelszeitung, Berlin.

Ihre Prophezeiung mit **Kattowitzer** ist **wieder, wie gewöhnlich, eingetroffen**, ... Ergebenst: Dr. . . ., Landgerichts-Director.

den 22. März 1900.

An die Redaction der Berliner Finanz- und Handels-Zeitung, Berlin SW.

Wenn man den täglich an Umfang zunehmenden Briefkasten mit seinem **überreichen u. belehrenden Inhalt** betrachtet, so . . .

Ergebenst J. T., Bürgermeister.

M., den 22. März 1900.

An die Berliner Finanz- und Handels-Zeitung, Berlin.

Geehrteste Redaktion! Habe für nächstes Quartal die Zeitung bei der Post bestellt und frage nur noch an, ob es möglich ist, die Verloosungsliste der Werthpapiere gegen Erhöhung des Abonnements vielleicht durch Kreuzband zu erhalten. Verabschiede dann . . ., da **Ihre Zeitung mit unabhängiger Kritik, weitgehender Information und Voraussicht so gediegene Kenntnisse im Finanzwesen offenbart, daß sie alle übrigen derartigen Blätter in Schatten stellt.**

Hochachtungsvoll Dr. F., k. Universitäts-Professor.

An die Berliner Finanz- und Handels-Zeitung, Berlin. 14. 5. 99.

Ich danke Ihnen für die neuliche Antwort in Ihrem Briefkasten, ich lese letzteren mit großem Interesse. Achtungsvoll N. N., Kgl. Bergrath.

Es wird hiermit bescheinigt, daß die vorstehend angegebenen Stellen aus Briefen in den mir von der Berliner Finanz- u. Handels-Zeitung, Berlin SW., Hafenplatz 4, vorgelegten Originalbriefen enthalten sind und mit den letzteren wörtlich übereinstimmen.

Berlin, den 25. März 1900.

(Siegel.) (Stempel.) gez. **Heinrich Sprenkmann, Notar.**

Wer sein Vermögen rationell verwalten, seine Rente erhöhen, sein Capital nicht nur erhalten, sondern auch vermehren, wer solide Werthpapiere erwerben will, deutsche oder ausländische Papiere besitzt, und über deren Werth in objectiver Weise unterrichtet sein will, bedarf unbedingt eines solchen zuverlässigen unparteiischen Berathers, wie es die Berliner Finanz- und Handels-Zeitung ist.

Der Inhalt der Berliner Finanz- und Handels-Zeitung hat fast ausnahmslos dauernden Werth und gestaltet sich dadurch jeder Jahrgang zu einem praktischen Nachschlagewerk zur Information und Belehrung.

Detaillirte und eingehende Abhandlungen über Amerikanische Eisenbahnen sowie Südafrikanische und Westaustralische Goldminen.

Completer Courszettel der Berliner Börse. Courszusammenstellungen auswärtiger Börsen.

Die sorgfältig **redigirten Leitartikel** bieten den Capitalisten **werthvolle Orientirungen.** Dem **„Briefkasten" wird ganz besondere Aufmerksamkeit** gewidmet und infolge **der weitverzweigten Verbindungen finden Anfragen über die Verhältnisse und Chancen sämmtlicher an in- und ausländischen Börsen gehandelter Werthpapiere prompte, zuverlässige und ausführliche Erledigung.**

Abonnements nehmen **alle Postanstalten**, Postzeitungsliste Nr. 1017, sowie **unsere Expedition** entgegen.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß wir, dem Wunsche einer großen Anzahl unserer Abonnenten entsprechend, bereits seit längerer Zeit eine **Bank-Abtheilung** besitzen, welche den An- und Verkauf von Werthpapieren per Cassa und auf Zeit an der Börse gegen 1‰ Provision incl. Courtage besorgt. Durch unsere langjährigen Verbindungen mit der haute finance und mit einer bedeutenden Anzahl industrieller Gesellschaften sind wir in der Lage, den Klienten unserer Bank-Abtheilung rechtzeitige Winke zum Ankauf bezw. Abwickelung der bezüglichen Engagements zu geben. Die Bank-Abtheilung eröffnet Lombards-Contos unter den coulantesten Bedingungen und versendet an ihre Kunden Tagesberichte über den Verlauf der hiesigen und der Londoner Börse auf Verlangen gratis und franco.

Filialen der Bank-Abtheilung befinden sich in **London E. C.**, Lombard Street Nr. 36, in **Leipzig**, Burgstr. 33, in **Wiesbaden**, Wilhelmstr. 52.

Telegramm-Adresse: „Kapitalsanlagen". — Adresse für **Reichsbank Giro-Konto: A. Bruer, Berliner Finanz- und Handels-Zeitung.**

Abonnementspreis pro Jahr Mk. 20.—, pro Quartal Mk. 5.—, für das Ausland **Mk. 6.—**, einschließlich Bestellgeld. — **Postzeitungsliste No. 1017.**

Annoncen und Abonnements werden auch in den Filialen der Bank-Abtheilung angenommen.

Probennummern gratis und franko. Monatsprobeabonnements: Mk. 2.— incl. Bestellgeld. **Dreimal wöchentlich je 16—20 Seiten Text.**

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Druckerei Nr. 9 in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg